

2013
Februar

IN
FO

05 Bildungsfaktor
Medien

15 Lernen mit Tablets

21 Berufsschülerinnen
schminken Kinder

28 E-Book-Reader
in der Schulbibliothek

35 Bildungsserver blick

*Die Güte des Werkes
ist nicht abhängig vom Werkzeug,
sondern von demjenigen,
der das Werkzeug bedient.*

Plutarch, griechischer Schriftsteller, 45–125 n. Chr.

4

11

Im Überblick

Weite Welten weben	4
Editorial	5
kurz notiert	6
Geschichtsportal für die Oberschule	10



Thema

Treffpunkt Netz	11
Begriffe der digitalen Welt	12
Medienkompetenz in der Oberschule	13
Lernen mit Tablets	15
Lernplattform Scholion	16
Tablet-Computer im Unterricht	18
Berufsbildung: Mit Lernplattformen Lehrpersonal qualifizieren	19





20

Vor Ort

Werkschau	20
Kinderfasching: Berufsschülerinnen schminken	21
Digitale Medien und Naturwissenschaften	22
Medienprojekt an der Mittelschule	23



24

Lernwelten

Generation digital	24
Internationaler Tag der Philosophie 2012	25
Tagung: Grenzüberschreitende Geschichtsprojekte	26
E-Book-Reader in den Schulbibliotheken	28
Informatikstudent entwickelt App	29
Wissenswertes zum Religionsunterricht	30



31

Service

Aufgeblättert	31
40 Jahre Autonomiestatut – Teil II	32
Aus der Pädagogischen Fachbibliothek	34
Blogs, Galerien & Co.	35
Kindergärten- und Schulchroniken	36
Autorenrechte im Netz	37
Deutsches Bildungsressort Rundschreiben und Mitteilungen	38
Südtiroler Landesregierung: Beschlüsse	39

Weite Welten erleben



Bildungsfaktor Medien

Medien und insbesondere die digitalen Medien sind zu einem der wichtigsten Sozialisationsfaktoren geworden: Sie prägen unseren Alltag und den unserer Kinder und Jugendlichen. Doch wie wirkt sich dies auf uns und auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen aus? Welche neuen Aufgaben in Erziehung und Bildung ergeben sich für Familien und Schule?

In vielen alltäglichen Lebenssituationen sind die Kinder und Jugendlichen beim Umgang mit den unterschiedlichsten Medien allein oder sie nutzen bestimmte Medienangebote mit anderen Gleichaltrigen. Nicht wenige Eltern sind über die Entwicklungen im Medienbereich, vor allem der digitalen Medien, unzureichend informiert und fühlen sich unsicher, wie sie sich verhalten sollen. Der Umgang mit Medien und die Medienausstattung in den Familien sind sehr unterschiedlich, daher erwerben die Heranwachsenden auch unterschiedliche Medienkompetenzen.

Eine institutionalisierte Medienbildung in der Schule hat die Aufgabe, soziale und bildungsmäßige Benachteiligungen oder geschlechtsspezifische Unterschiede in der Mediensozialisation auszugleichen. Alle Heranwachsenden müssen die Möglichkeit erhalten, die erforderlichen Medienkompetenzen aufzubauen, um im weiteren Lebenslauf den Prozess der Medienbildung eigenständig weiterführen zu können. Wichtig dabei ist, dass – genauso wie die Jugendlichen dies in der Alltagswelt tun – auch für Erziehungs- und Bildungsprozesse das gesamte Spektrum der Medien genutzt wird. Es kommt darauf an, den Lernenden zu helfen, eine Anschlussfä-



higkeit ihrer Medienkompetenzen an die schulischen Lerninhalte und Arbeitsformen herzustellen und zusätzlich eine reflexive Haltung zu den Medien aufzubauen. Dazu müssen Lehrpersonen die Mediengewohnheiten der Kinder und Jugendlichen kennen und ernst nehmen und die bereits ausgebildeten Fähigkeiten und Handlungsmuster als Basis für die eigenen Maßnahmen nutzen.

Medienbildung ist ein wesentlicher Teil der Allgemeinbildung und muss systematisch in die tägliche Arbeit aller Bildungseinrichtungen integriert werden. Medienbildung darf nicht als eine neue und zusätzliche Belastung betrachtet werden. Heranwachsende müssen Lernbedingungen vorfinden, die es ihnen erlauben, ein Verantwortungsgefühl gegenüber den Medien aufzubauen. Sie sollen die Chance haben, an den mediengestützten gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen verantwortungsvoll teilzunehmen und zu lernen, die Möglichkeiten der Medien für eine befriedigende Gestaltung ihres Lebens zu nutzen.

Marta Herbst Spöttli, Inspektorin

DEUTSCHKURSE FÜR LEHRPERSONEN DER ZWEITSPRACHE ITALIENISCH

Pilotprojekt mit Sprachkursen startet im Februar 2013

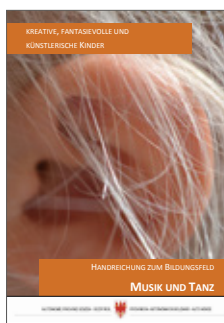
Für Zweitsprachlehrpersonen mit befristeten Aufträgen ohne den geforderten Zweisprachigkeitsnachweis werden seit Februar 2013 Deutschkurse in Bozen, Meran, Mals, Brixen und Bruneck angeboten. Ziel des Pilotprojektes ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Zweisprachigkeitsnachweis A oder B oder einem anderen als äquivalent anerkannten Sprachzertifikat einen Schritt näher zu bringen. Geplant sind sechs intensive Kurse, die sich bis Schulende erstrecken. Die Kurse finden zwei- bis dreimal pro Woche abends und samstags statt sowie teilweise in den Semesterferien.

Die Anmeldung zum Einstufungstest und zum angestrebten Kurs erfolgte über das Deutsche Bildungsressort, Bereich Innovation und Beratung. Mehr als 100 Lehrpersonen haben ihr Interesse bekundet, einen intensiven Sprachkurs zu besuchen und ihre Deutschkenntnisse zu optimieren. Ab 18. Januar 2013 fanden die Einstufungstests zur Feststellung der sprachlichen Ausgangsstufe statt.

Den Lehrpersonen, welche nicht an diesem Pilotprojekt teilnehmen können, werden für Herbst 2013 weitere Deutschkurse in Aussicht gestellt. Informationen bei Ingrid Karlegger, Tel. 0471 417254, Ingrid.Karlegger@provinz.bz.it

MUSIK UND TANZ

Neue Handreichung



Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol rücken das Kind in den Mittelpunkt: als ein von Anfang an reiches, kompetent handelndes Kind, das mit anderen seine Bildungsbiografie aktiv mitgestaltet. Mädchen und Jungen werden als geborene Musik- und Bewegungsgestalter wahr- und ernst genommen.

Musikalische Bildungsinitiativen gehen von der Perspektive des Kindes aus und fordern die Pädagoginnen im Kindergarten heraus,

- Mädchen und Jungen achtsam zu beob„acht“en,
- Musik und Tanz mit persönlicher Neugier und Freude zusammen mit Kindern zu entdecken,
- sich selbst als Klangforscherin, Musikerzählerin und Musikgestalterin zu zeigen,
- sich ein „Instrumentarium“ an Musik- und Bewegungsimpulsen zu erarbeiten,
- verantwortlich zu sein für die Steuerung der musikalischen Bildungsprozesse,
- die Qualität der musikalischen Bildungsinitiativen zu überprüfen und diese weiterzuentwickeln,
- eine reflexive Haltung gegenüber der eigenen Wahrnehmung und Beobachtung einzunehmen.

Die Handreichung zum Bildungsfeld „Musik und Tanz“ versteht sich auf diesem Weg als ein erster Schritt. Erarbeitet hat sie eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Jutta Tappeiner Ebner. Die Handreichung kann beim Kindergarteninspektorat im Deutschen Bildungsressort angefordert werden: Tel. 0471 417651, sa.kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

ENGLISCH AN DER GRUNDSCHULE

Let's brush up our English! – Volume III

Englisch unterrichtende Lehrpersonen der Grundschule können zum dritten Mal an erstklassigen Lehrerbildungszentren im Ausland zweiwöchige Kurse besuchen. Die Seminare Let's brush up our English! sind eigens für sie zugeschnitten und umfassen 50 Unterrichtsstunden, in denen die Lehrpersonen sowohl ihre eigenen Sprachkenntnisse verbessern als auch ihr Wissen über die Methodik und Didaktik für Young Learners vertiefen können. Zusätzliche kulturelle Veranstaltungen, Ausflüge und Schulbesuche ergänzen das Angebot.

Neben der inhaltlichen Organisation übernimmt der Bereich Innovation und Beratung einen Teil der Spesen, sodass sich für die Teilnehmenden ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis ergibt. In Zusammenarbeit mit NILE in Norwich/England, ETI in St. Julians/Malta und Atlantic in Galway/Irland wurden für den Sommer 2013 sehr vorteilhafte Angebote ausgearbeitet, zu denen alle betroffenen Lehrpersonen der Grundschule eingeladen sind.

Details zur Ausschreibung und Kursanmeldung sind der Mitteilung des Schulumtsleiters vom 28. Januar 2013 zu entnehmen. Die Voranmeldungen laufen bis zum 15. März 2013. Informationen zu diesem Angebot gibt Evi Debora Schwenbacher, Mitarbeiterin im Bereich Innovation und Beratung und Organisatorin der Kurse: Tel. 0471 417263, evi-debora.schwenbacher@schule.suedtirol.it



„Let's brush up our English!“ in Norwich im Juni 2012

LANDES- UND SCHULRANGLISTEN

Eintragung für das Schuljahr 2013/2014

Der Beschluss der Landesregierung vom 14. Jänner 2013, Nr. 1944, regelt die Erstellung der Landes- und Schulranglisten und die Bewertungstabelle für die Ranglisten. Die Gesuche für die Eintragung in die Landes- und Schulranglisten für das Schuljahr 2013/2014 sind bis 8. Februar 2013 im Deutschen Schulamt, Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen, mit Einschreibebrief mit Rückantwort einzureichen. Hierbei handelt es sich um eine Verfallsfrist. Es gilt das Datum des Poststempels. Gesuche können bis 12.00 Uhr des 8. Februar 2013 auch persönlich im Deutschen Schulamt abgegeben werden. In diesem Fall ist der Protokollstempel des Schulamtes für den Nachweis der fristgerechten Einreichung des Ansuchens ausschlaggebend. Alle Informationen zur Eintragung in die Landesranglisten für das Schuljahr 2013/2014 sind im Rundschreiben Nr. 1/2013 und zur Eintragung in die Schulranglisten im Rundschreiben Nr. 2/2013 auf der Homepage des Schulamtes unter www.provinz.bz.it/schulamt einzusehen.

KNACK DIE NUSS

Sommerakademie 2013



Auch heuer wird es im Sommer drei Wochen lang reges Treiben in den Gemäuern der Fortbildungsakademie Schloss Rechtenthal in Tramin und der Fachschule für Land- und Hauswirtschaft „Salern“ geben, wenn es heißt: Knack die Nuss! Begabte und motivierte Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen können aus insgesamt 16 Workshops aus den verschiedensten Fachbereichen wählen. Die Sommerakademie 2013, organisiert von der Fachstelle für Inklusion und Gesundheitsförderung, findet pro Schulstufe jeweils eine Woche zwischen dem 1. und dem 19. Juli 2013 statt. Zurzeit werden die Faltblätter mit dem Kursangebot an die Schulen verteilt. Darüber hinaus finden sich alle Infos zur Sommerakademie 2013, zu den Teilnahmebedingungen sowie das Anmeldeformular in der Ausschreibung unter www.provinz.bz.it/schulamt.

MEDIEN. MACHT. MEINUNG

Politische Aktionstage 2013



Die Aktionstage Politische Bildung 2013 stehen unter dem Leitthema „Medien. Macht. Meinung“. Sie finden im Zeitraum vom 23. April bis 9. Mai 2013 statt und haben das Ziel, die Jugendlichen auf die Bedeutung der Politischen Bildung für eine demokratische Gesellschaft aufmerksam zu machen. Schulen, die in diesem Schuljahr ein Projekt durchführen, das zum Leitthema passt, können es unter das gemeinsame Dach der Aktionstage stellen. Das Projekt wird dann vom Organisationskomitee in den Medien beworben und kann auch in die „Jahreshefte“ – die jährlich erscheinende Dokumentationsbrochure der Aktionstage – aufgenommen werden. Schulen können auch um Rat und Hilfe bei der Umsetzung des Projekts anfragen. Weitere Informationen zu den Aktionstagen 2013: www.provinz.bz.it/aktionstage oder bei Walter.Pichler@schule.suedtirol.it, Tel. 0471 417233.

Bildung ist für mich ...

... erstens ein gesellschaftliches Recht und zum Zweiten natürlich auch eine Pflicht. Und da beginnt es schon ganz stark zu happen. Ich beobachte immer öfters, wie viele junge Leute in unserem Lande Bildung eher als eine lästige Last ansehen, denn als freudige Pflicht. Und das ist mehr als besorgniserregend. Nehmen wir uns nur ein Beispiel heraus: die jüngere Geschichte Südtirols. Wenig wissen unsere Zwanzigjährigen über demokratische Minderheitenrechte, den Pariser Vertrag, über die Option etwa oder über Nationalsozialismus und Faschismus in Südtirol und kommen dabei über geschichtlich-kulturelle Allgemeinplätze und Floskeln meist nicht hinaus. Viele „über den Daumen gepeilt“ Informationen zur Geschichte unse-

rer Heimat werden einfach vom Hörensagen aus dem näheren gesellschaftlichen Umkreis oder aus der Familie meist vage übernommen und keineswegs kritisch verarbeitet. So kommt es, dass bei nicht wenigen Jugendlichen ein oberflächlich tradiertes Gedankengut ankommt, das aus der verstaubten „Blut und Boden“-Truhe stammt. Dabei kommt die eigentliche kulturelle Bildung und die kritische Bewusstmachung der demokratischen Grundregeln oft ins Hintertreffen, weil sie nicht genügend gepflegt und gefördert werden. Bildung ist also mehr als eine Pflicht, würde ich zu behaupten wagen.

Benno Simma
Architekt, Designer und Musiker



Nachgespürt



Der Computer

Ganze Räume füllende Kästen, die nichts gemein haben mit den leichten, optisch ansprechenden Geräten von heute – so präsentierten sich die ersten Computer. Den Weg zur modernen Technologie bahnte ein Deutscher, der Berliner Konrad Zuse (1910–1995). Der Bauingenieur arbeitete Mitte der 1930er-Jahre bei einem Flugzeugwerk. Um die langwierigen Berechnungen zu vereinfachen und sich das Leben zu erleichtern, schickte er sich an, eine „Rechenmaschine“ zu entwickeln. Das erste Resultat war der Z1, der Zuse eins, den er 1938 fertigstellte, der mechanisch aber noch nicht einwandfrei funktionierte. Zuse tüftelte weiter, 1941 stellte er seinen Z3 vor – den ersten programmierbaren Rechner der Welt. 1943 wurde das Gerät bei einem Bombenangriff zerstört. Zuse gab nicht auf und verschrieb auch sein weiteres Leben der Technologie. Er entwickelte Bahnbrechendes, wie die erste Programmiersprache „Plankalkül“ oder ein Datenspeichersystem. Zuse wurde mit seiner Erfindung nicht reich, denn in Deutschland war er am falschen Ort für eine erfolgreiche Vermarktung. Skurril aus heutiger Sicht die ursprüngliche Verwendung des Begriffes: Computer, aus dem Lateinischen computare – zusammenrechnen – nannte man noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts Menschen, die langwierige Berechnungen durchführten. (MiS)

HOHER BESUCH

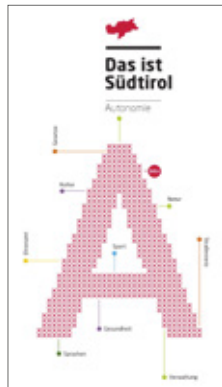
Tiroler Schullandesrätin Beate Palfrader besucht Pusterer Schulen



Mit einer hochrangig besetzten Delegation hat die Tiroler Schullandesrätin Beate Palfrader Mitte Januar 2013 die Mittelschule „Dr. Josef Röd“ in Bruneck und die Mittelschule Welsberg besucht. Die Südtiroler Mittelschule als gemeinsame Schule, in der alle Kinder und Jugendlichen ihren Platz haben und ihren Fähigkeiten und Begabungen gemäß gefördert werden, wollte die Tiroler Landesrätin Palfrader vor Ort besichtigen. Die Nähe zu Südtirol sei ein großer Vorteil, wie Palfrader bemerkte: „Bundesministerin Claudia Schmied hat mir bereits nahegelegt: Wir brauchen nicht nach Finnland zu fahren, um innovative Schulen zu sehen, sondern nur über den Brenner nach Südtirol.“ Die beiden Pustertaler Mittelschulen bieten ein besonders umfassendes Lernangebot an, vom Schwerpunkt Musik über die Montessori-Klassen bis hin zum offenen Lernen. Von diesen vielfältigen Angeboten zeigte sich die Tiroler Landesrätin besonders angetan. Landesrätin Kasslatter Mur und Schulamtsleiter Peter Höllrigl informierten Palfrader über die Besonderheiten der Südtiroler Schule und boten ihre Unterstützung bei der Umsetzung der anstehenden Reform des Schulsystems in Tirol an. Beeindruckt von der pädagogischen Bandbreite der Südtiroler Schulen bedankte sich Landesrätin Palfrader für die Vorbereitung des Schulbesuchs. „Wir werden nun Pilotprojekte in Kleinbezirken starten und auch die Südtiroler Erfahrungen mit einfließen lassen“, so Palfrader.

40 JAHRE AUTONOMIE

Broschüre „Das ist Südtirol“ und Filmcollage



32 Seiten, viele Grafiken, wenig Text: Das ist Südtirol, zumindest in der neuen Informationsbroschüre, mit der die Landesregierung kurz und bündig Land und Leute vorstellen will. „Das ist Südtirol“ ist auch der Name der neuen Publikation. In der Infobroschüre werden nicht nur die Schlüsselbegriffe der Südtirol-Autonomie erklärt, sondern auch die wichtigsten Eckdaten zur Südtiroler Gesellschaft, zum Zusammenleben der drei Sprachgruppen, der Geschichte des Landes seit dem Ersten Weltkrieg und dem Landeshaushalt vermittelt. Die Broschüre ist ausschließlich mit Infografiken gestaltet, die auf den ersten Blick die wichtigsten Zusammenhänge erklären. Im Internet ist eine Onlineversion der Broschüre abrufbar, und zwar auf www.provinz.bz.it/729212/de/broschuere.asp

Die zwei jungen Filmemacher Federico Campana und Alessandro Bandinelli haben aktuelle Aussagen zur Autonomie mit historischen Amateuraufnahmen zu 40 Jahren Autonomiegeschichte verwoben und zeigen, wie aus der Summe vieler Lebensgeschichten Südtirol geworden ist, was es ist. Rund 1.500 Filmrollen mit 450 Stunden Videomaterial und Dutzende Interviews haben sie gefertigt und zu einer ungewöhnlichen Melange mit dem Titel „stimmen voci ujes“ verschmolzen. Die Broschüre und die 30-minütige Filmcollage sind auch für Schulen interessant und können kostenlos bei der Dienststelle für Kommunikation der Landesregierung, lpa@provinz.bz.it, Tel. 0471 412210; Silvius-Magnago-Platz 1, in Bozen bezogen werden.

OPERATION DAYWORK

Bildungsmaterialien



„Vom Krieg lernen um Frieden zu schaffen“ ist das aktuelle Thema der Schülerinnen-Organisation Operation Daywork (OD). Auch 2013 hat OD in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten Bildungsmaterialien zum Thema erarbeitet, die im Jänner an die Schulen verteilt worden sind. Im OD-Themenheft

findet sich eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Balkengeschichte: vom multiethnischen Bosnien-Herzegowina zum Jugoslawien-Krieg, vom Völkermord in Srebrenica 1995 bis hin zur aktuellen Situation sowie Beiträge zur Rolle von Geschichte in Konflikten, zu den Völkermorden im 20. Jahrhundert, zum Minderheitenschutz und Gedanken zu Krieg und Frieden.

Lehrpersonen können die Zeitungen bei OD anfordern und sind eingeladen, die Beiträge im Unterricht zu verwenden, um die Schülerinnen und Schüler thematisch auf den Aktionstag am 12. April 2013 vorzubereiten. Die OD-Arbeitsbroschüre (online zum Herunterladen) bietet konkrete Vorschläge für Unterrichtseinheiten, für Fächer wie Geschichte-Philosophie, Sprachen (deutsch-italienisch-englisch), Rechtskunde, Biologie, Religion und Kunst.

Die OD Schülerinnen und Schüler haben mit der Wahl des Projektes von Jugendlichen in Srebrenica unterstrichen, wie wichtig es ist, ein solches Thema auch in der Schule aufzugreifen: einen Völkermord, der in Europa vor 17 Jahren stattgefunden hat und zeitlich sowie geografisch so nahe liegt. Nur wenn man die Prozesse kennenlernt, die zum Krieg und gar zum Völkermord führen, kann man sich bewusster für Frieden und Zusammenleben einsetzen. Materialien zum Herunterladen: www.operationdaywork.org – Information und Bestellung: Monika Weissensteiner, monika.w@operationdaywork.org

AUFGELESEN

Italien: Lehrerwettbewerb

Die Vorauswahl-Prüfungen zur unbefristeten Aufnahme von Lehrpersonen sind italienweit am 17. und 18. Dezember 2012 über die Bühne gegangen. Mehr als 50 Prozent der Oberschullehrpersonen haben die Vorprüfungen bestanden. Die schriftlichen Prüfungen finden im Zeitraum vom 11. bis 21. Februar 2013 statt, wie das Bildungsministerium mitteilt.

- www.repubblica.it/scuola/2013/01/12/news/concorso_prof_i_vincitori-50362658/

US-Lehrpersonen strömen in Waffenkurse

In den USA haben seit dem Amoklauf in der Schule in Newton hunderte Lehrpersonen sowie Erzieherinnen und Erzieher Waffenkurse belegt. Waffenlobbyisten argumentieren, dass ein bewaffneter Lehrer oder eine bewaffnete Lehrerin das Massaker in Newtown hätte stoppen können. Kritiker befürchten, dass durch solche Aktionen die Klassenzimmer nur noch unsicherer werden und Lehrpersonen von ihrem eigentlichen Job, nämlich Kinder zu unterrichten, abgelenkt werden.

- www.spiegel.de/schulspiegel/amoklauf-newtown-viele-lehrer-in-den-usa-belegen-waffenkurse-a-876784.html

„Glücksschüler“ entwickeln stärkere Bindungen

Ein Interview mit dem Begründer des Schulfaches „Glück“ Ernst Fritz-Schubert in „Der Standard“ zeigt, wie wichtig es ist, dass Schulen eine Vorbereitung auf das gelingende Leben bieten. Dazu gehört nach Fritz Schubert Lebenskompetenz, aber auch Lebensfreude.

- <http://derstandard.at/1356427551471/Gluecksschueler-entwickeln-staerkere-Bindungen>

Warnung vor exzessiver Nutzung von Tablets

Eine Studie zum Umgang von Schülerinnen und Schüler mit Tablets, die im Herbst in der Zeitschrift „Archives of Disease“ erschienen ist, warnt vor einer zu exzessiven Nutzung des Instrumentes. Unter anderem seien Übergewicht und Lernstörungen die Folgen.

- Corriere della Sera, 10.10.2012, S. 27

Besser vorbereitet trotz schlechterer Noten

Ein Artikel des Corriere della Sera analysiert das Phänomen, dass Oberschulabgängerinnen und -abgänger im Norden Italiens schlechtere Noten bekommen als jene im Süden, aber dennoch bei PISA- und INVALSI-Tests besser abscheiden.

- Corriere della Sera, 16.01.2013, S. 21

Estland: Programmierunterricht in der Grundschule

So wie man Grundschülerinnen und Grundschüler an Kunst, Musik und Naturwissenschaften heranzuführen müsste, man ihnen auch die Welt des Programmierens zeigen. Davon ist man in Estland überzeugt. Ein Programmierunterricht wie in Estland findet sich in Deutschland nirgendwo. Informatikerinnen und Informatiker kämpfen aber dafür, dass ihre Disziplin in Schulen endlich ernst genommen wird.

- www.zeit.de/2013/02/Schule-Estland-Programmieren

Geschichtsportal für die Oberschule

Tauch in den Historypool!

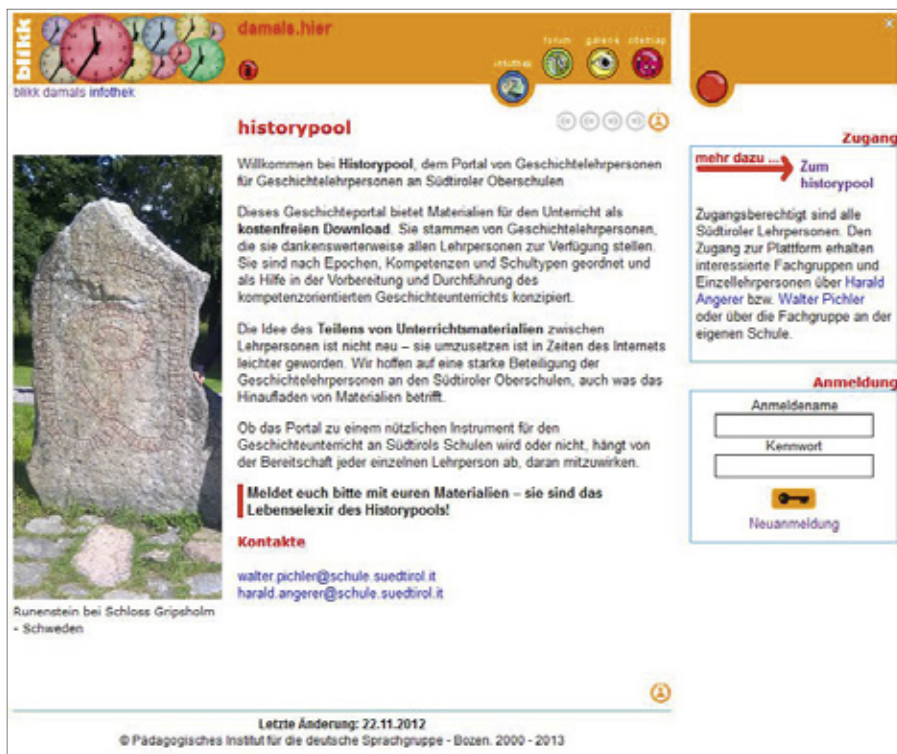
Die Idee, Unterrichtsmaterialien zwischen Lehrpersonen zu teilen, ist nicht neu – sie umzusetzen ist in Zeiten des Internets leichter geworden. Ein Geschichtsportal von und für Lehrpersonen der Oberschule ist eine Fundgrube für all jene, die Impulse und Unterstützung für den Geschichtsunterricht suchen.

Wo finde ich bewährte Unterrichtsmaterialien für den Geschichtsunterricht? Wo kann ich, bei wachsender Zeitknappheit, Unterlagen finden, die den neuen Anforderungen an einen kompetenzorientierten Unterricht entsprechen? Die Antwort könnte für Südtirols Geschichtelehrpersonen der Oberschule immer öfter lauten: im Historypool.

Das Besondere daran: Es handelt sich um eine Plattform, die davon lebt, dass Lehrpersonen bereit sind, ihre Materialien zum Geschichtsunterricht mit anderen zu teilen. Bei Südtirols Lehrpersonen ist das der Fall, das kann eindrucksvoll im Historypool gesehen werden. So gibt es keine Epoche, zu der sich nicht mehrere Beiträge finden lassen, seien es nun die Urgeschichte, die Hochkulturen, die Antike, oder spätere Epochen wie das Mittelalter, die Neuzeit oder das 20. Jahrhundert. Und zwar in unterschiedlichen Formen: Arbeitsblätter, Leitprogramme, Werkstätten, geografische und thematische Karten und sogar Tests zählen dazu. Für Fachgruppen praktisch: Ganze Fachcurricula anderer Schulen befinden sich im Netz, so dass die Arbeit am eigenen einen Vergleichspunkt findet.

Teilen macht Spaß

Um sich bei den vielen Materialien zurechtzufinden, kann die Lehrperson eines oder mehrere Suchkriterien anklicken: Sie kann zum Beispiel nur „Mittelalter“ wählen und schauen, was sich dazu im Historypool findet. Sie kann diese Suchkategorie auch mit einer weiteren verknüpfen, zum Beispiel mit „Geografie“ oder mit „Kompetenzen“. Alle Materialien



Fundgrube für Geschichtelehrpersonen

stehen für Lehrpersonen aus Südtirol als kostenfreie Downloads zur Verfügung. Dass die Veröffentlichung von eigenen Unterrichtsideen und -materialien Spaß macht, ist eine Erfahrung, die bereits etliche Lehrpersonen gemacht haben. Denn es ist eine Form der Zusammenarbeit zwischen allen Lehrpersonen der Geschichte in Südtirol auf einem sehr hohen Niveau.

Damit der Historypool auf Dauer attraktiv bleibt und nicht „austrocknet“, braucht es

weiterhin Lehrpersonen, welche die Idee des Teilens von Lehrmaterialien in „Zeiten der Zeitknappheit“ gut finden. Wenn du dazu zählst, dann melde dich bitte mit deinen Unterlagen – sie sind das Lebenselixier des Historypools – bei Harald Angerer unter Harald.Angerer@schule.suedtirol.it oder Walter Pichler unter Walter.Pichler@schule.suedtirol.it

Walter Pichler
INFO Redaktion

Treffpunkt Netz

 <p>Mail</p>	 <p>Mozilla Firefox</p>	 <p>FileZilla</p>	 <p>4° Paris Heiter 5°/0°</p> <p>Wetter</p>	
 <p>Kontakte</p>	 <p>2 Sonntag</p>		 <p>Internet Explorer</p>	 <p>Store 2</p>
 <p>Nachrichten</p>	 <p>Fotos</p>	 <p>SkyDrive</p>	 <p>Karten</p>	
 <p>Desktop</p>	<p>DAX 7.405,50 ▲ +0,06% (+4,54) 30.11.2012 17:45 CET</p> 		<p>Focus - Skispringen: Freund gewinnt in Kuusamo – Vierter Weltcupsieg</p> 	

Begriffe der digitalen Welt

Von App bis Wiki

Begriffe aus der Welt der digitalen Medien – auch in diesem Heft zu finden – klingen manchmal wie eine Geheimsprache. Kein Grund, sie nicht zu entschlüsseln. INFO hat für Sie nachgeschlagen.

⇒ App

App steht abgekürzt für Application, also für Anwendung. Apps können neben Spielen auch Anwendungen für soziale Netzwerke wie Facebook sein, oder kleine Helfer für den Alltag. Apps werden vor allem für Smartphones benutzt.

⇒ Blog (Weblog)

Ein Blog ist die Zusammenziehung von Weblog, das sich wiederum aus Web und Logbuch zusammensetzt. Blogs sind also Netzstagebücher. In einem typischen Weblog veröffentlicht der Blogger Inhalte, die ihm wichtig erscheinen oder kommentiert aktuelle Ereignisse. Die Leserinnen und Leser können die Einträge meistens kommentieren und so mit dem Autor und der Autorin oder anderen Lesenden diskutieren.

⇒ Blended Learning

Blended Learning heißt so viel wie gemischtes Lernen. Verschiedene Lernformen werden kombiniert, zum Beispiel Präsenzlernen mit dem Lernen am Computer.

⇒ Chat

„To chat“ heißt im Deutschen so viel wie „sich unterhalten“. Im Internet-Chat treffen mehrere Menschen aufeinander und „plaudern“ miteinander, ursprünglich nur schriftlich, mittlerweile gibt es auch Audio- und Videochats.

⇒ E-Book und E-Book-Reader

Ein Buch in elektronischer Form, abrufbar auf sogenannten Readern, im Unterschied zu den Tablet-Computern gibt es (bisher) keine Hintergrundbeleuchtung.

⇒ Dropbox

Die Dropbox ist ein Cloud-Speichersystem: Man kann Daten zwischen verschiedenen Computern und Nutzerinnen und Nutzern speichern und synchronisieren und online Daten sichern.

⇒ E-Learning (Electronic-Learning)

Eine computergestützte Lernform: Lehrende und Lernende sind räumlich getrennt, Lernunterlagen werden digital gezeigt und verteilt.

⇒ Hypertext und Hyperlink

Ein Text, der über Hyperlinks Verknüpfungen zu anderen Hypertexten, Bildern, Videofilmen und anderes herstellt. Das World Wide Web ist als Hypertext aufgebaut. Ein Hyperlink, kurz Link (engl. „Verknüpfung, Verbindung“) ist ein Querverweis in einem Hypertext. Klickt man einen Hyperlink an, wird automatisch das in dem Hyperlink angegebene Ziel aufgerufen.

⇒ Internet- oder Diskussionsforum

Ein Internetforum ist ein virtueller Platz zum Austausch von Gedanken, Meinungen und Erfahrungen. Die Kommunikation in Foren ist asynchron, das heißt, ein Beitrag wird zeitversetzt beantwortet.

⇒ Lernplattform

Ein Softwaresystem, auf dem Lerninhalte bereitgestellt werden und Lerninhalte organisiert werden können. Die Möglichkeit der Kommunikation zwischen Lernendem und Lehrenden ist ein Kennzeichen einer Plattform.

⇒ Nickname

Bedeutet im Deutschen soviel Spitzname. Im Internet nutzt man ihn bei Seiten, wo eine Anmeldung erforderlich ist – er muss nicht zwingend mit dem wirklichen Namen übereinstimmen.

⇒ Podcast

Das Wort setzt sich zusammen aus dem Wort iPod, einem MP3-Player, und dem Begriff Broadcasting (senden, ausstrahlen). Ein Podcast ist ein Audio- oder auch Videobeitrag, den Nutzerinnen und Nutzern zumeist kostenlos aus dem Internet herunterladen können.

⇒ Router

Ein Router ist ein Gerät, das den Datenverkehr zwischen Netzwerken weiterleitet.

⇒ Soziale Netzwerke – Facebook – Twitter

Ein soziales Netzwerk ist eine Gemeinschaft im Internet. Zu den zwei bekanntesten sozialen Netzwerken gehören Facebook und Twitter. Facebook (sinngemäß Jahrbuch) ist eine Kommunikationsplattform. Zurzeit sind dort nach Angabe des Unternehmens eine Milliarde Nutzer registriert.

Twittern bedeutet zu gut Deutsch „schnattern“. Jede Nachricht ist wie ein SMS auf 140 Zeichen pro Nachricht beschränkt. In das Kreuzfeuer der Kritik von Datenschutzorganisationen geraten Facebook und Twitter immer wieder wegen der umstrittenen Verwendung personenbezogener Daten.

⇒ Smartphone

Ein Smartphone ist ein Handy, das die Möglichkeiten eines kleinen Computers mit jenen eines Mobiltelefons verbindet.

⇒ Tablet-Computer

Ein Tablet ist ein mobiler Computer, der über einen berührungsempfindlichen Bildschirm, den Touchscreen, gesteuert werden kann. Die Form erinnert an ein Tablett.

⇒ Wiki

Wikis sind Seitensammlungen im Internet, die von den Benutzern auf sehr einfache Weise geändert werden können und untereinander verbunden sind. Der Name Wiki geht auf das hawaiianische „wiki wiki“ – schnell – zurück und bezieht sich auf die einfache Handhabung. Sehr bekannt ist das Internetlexikon Wikipedia.

Zusammengestellt von Michaela Steiner
INFO Redaktion



„Technology is only technology to those who were born before it.“ — Alan Kay

Medienkompetenz in der Oberschule

Frühstück bei Facebook

Die Schule hat die Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen grundlegende Kulturtechniken zu vermitteln – dazu gehört auch der Umgang mit den digitalen Medien. Was unter der Medienkompetenz in der Oberschule zu verstehen ist, erläutert Harald Angerer*.

Wir haben wieder Gäste zum Frühstück. Wie öfters in letzter Zeit hat meine Tochter drei Freundinnen mitgebracht, mit denen sie sich angeregt unterhält. Nur mitreden kann ich nicht, was nur zum Teil am Diskussionsthema liegt, sondern vor allem an der Tatsache, dass die Konversation über Smartphone und Facebook läuft, die drei Freundinnen nur virtuell anwesend sind. Und so frühstücken wir zu zweit – und doch zu fünft.

Digitale Medien durchdringen unser aller Tun und Erleben in immer größerem Maße, aber in der Bereitschaft und Selbstverständlichkeit sie zu nutzen, zeigen sich Unterschiede, zum Beispiel zwischen den Generationen. Manche sprechen sogar von einer digitalen Kluft („Digital Gap“) oder von der „Netzgeneration“ („Digital Natives“), also jenen, die mit der digitalen Informationstechnik groß geworden

sind. Auch wenn sich bei näherem Hinsehen die Sachlage weit weniger plakativ darstellt, so ist doch unumstritten, dass der Umgang mit den neuen digitalen Werkzeugen spezielle Kompetenzen erfordert: Eine „Digital Literacy“, eine digitale Medienkompetenz, ist erforderlich und gehört heute genauso selbstverständlich zu den Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben. Und genauso wie Lesen und Schreiben ist es eine Kulturtechnik, welche die Schule vermitteln muss. Wobei der Begriff „Technik“ in diesem Zusammenhang missverständlich ist, denn es geht nur am Rande um technische Kompetenzen. Zwar ist ein Handling-Wissen für digitale Medien notwendig, aber dieses ist wie das Stifthalten, Striche- und Schlingenzeichnen im Schreibunterricht bald erlernt und dann geht es schon vorrangig und schnell um Inhalte.

KIT als Werkzeug

Und genau das ist der Weg, den die Rahmenrichtlinien für die Grund-, Mittel- und Oberschule zu Kommunikations- und Informationstechnologie (KIT) weisen: keine leeren und inhaltslosen Übungen um ihrer selbst willen; an erster Stelle steht das Ziel der Arbeit, angebunden an einen bestimmten Fachinhalt oder im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts.

KIT ist damit in der Grund- und Mittelschule nicht als eigenes Fach oder als Spezialunternehmung im Rahmen des Wahl- oder Wahlpflichtangebots zu sehen, sondern idealerweise als ein Werkzeug, dessen Handhabung die Schülerinnen und Schüler im konkreten Einsatz in den verschiedenen „normalen“ Fächern erlernen.

Dasselbe Prinzip gilt noch verstärkt in der

Oberschule, hier ist die „Informations- und Medienkompetenz“ als übergreifende Kompetenz eingebettet, eng verzahnt mit den anderen übergreifenden Kompetenzen. Digitale Techniken einzusetzen und zu verwenden gehört zum Standardrepertoire eines jeden Faches, völlig unabhängig davon, ob die spezielle Oberschule ein eigenes Fach Informations- und Kommunikationstechnologie oder Informatik auf dem Stundenplan hat: Die in diesen Fächern vermittelten Kompetenzen decken sich in der Regel nicht mit den übergreifenden Kompetenzen aus den Rahmenrichtlinien.

Und um Missverständnissen vorzubeugen: Zehn-Finger-Schreiben und dann später ECDL-Kurse in den Schulen als Zusatz- oder Kernangebot gehen weit am Kern der Kompetenzbeschreibungen vorbei, sind in manchen Oberschulvarianten vielleicht als zusätzliche Berufsqualifikation zu sehen, bilden aber keinesfalls das ab, was mit „Informations- und Medienkompetenz“ gemeint ist. Diese Kompetenzen erwerben die Jugendlichen nicht dadurch, dass sie beispielsweise Tabellen und Grafiken mit MS-Excel erstellen, um Excel zu „lernen“. Vielmehr erstellen sie Tabellen und Grafiken mithilfe des Programms Excel, um Zusammenhänge in einem Fachkontext besser sichtbar zu machen und Inhalte verständlicher darzustellen. Dieser Perspektivenwechsel ist es, der entscheidend für eine sinnvolle Einbindung der Informations- und Medienkompetenz in allen Schulstufen ist.

Ins Internet oder in die Bibliothek?

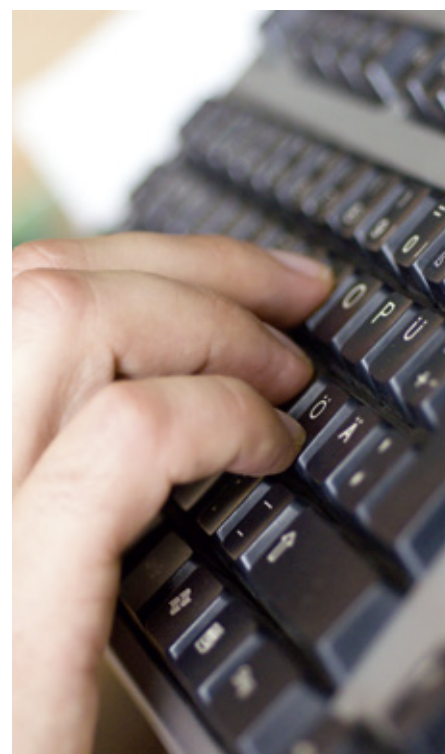
In allen Schulstufen, besonders aber in der Oberschule, spielt die medienkritische Komponente eine zentrale Rolle. Den Schülern und Schülerinnen braucht nicht (mehr) ver-

mittelt zu werden, wie ein Bild nach Facebook hochgeladen wird, vielmehr ist zu diskutieren, wie sich diese Aktion auf die Selbst- und vor allem Fremdwahrnehmung auswirkt und welche rechtlichen Fragen und Konsequenzen das Hochladen mit sich bringt. Nicht das eigentlich banale Bedienen einer Suchmaschine im Internet ist zu trainieren, sondern es sind die Fragen zu klären, wann die Internetrecherche der Bibliothekssuche vorzuziehen ist und vor allem wie die gefundenen Informationen zu bewerten sind. Das ist nur an inhaltlichen, das heißt an fachgebundenen Kriterien festzumachen.

Mit dem Einbau der Informations- und Medienkompetenzen in den Unterricht verschiedenster Fächer und fächerübergreifender Projekte wird auch berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Voraussetzungen aus der Grund- und Mittelschule in die Oberschule gelangen. Eingebunden in den Fachunterricht können sie digitale Werkzeuge in dem Umfang einsetzen, in dem sie sie beherrschen, und für jene Zwecke einsetzen, für die sie als sinnvoll erachtet werden. Durch deren Einsatz und gezielte Hilfestellungen können die Kompetenzen dann erweitert werden.

Und zurück am Frühstückstisch frage ich nur so aus Neugier meine Tochter, ob denn Facebook und Twitter im Unterricht irgendeine Rolle spielten. Twitter, sagt sie, kenne sowieso niemand, und Facebook, ja das könne keine Rolle spielen, das sei nämlich gesperrt.

* Harald Angerer ist Mitarbeiter am Bereich Information und Beratung und dort zuständig für E-Learning, die Bildungsplattform blick und die kommunikations- und informationstechnologische Bildung.



Tip

Wer sich eingehender mit dem Generationenaspekt beim Nutzen der digitalen Medien beschäftigen möchte – hier zwei interessante Texte:

- Marc Prensky: Digital Natives, Digital Immigrants. On the Horizon (NCB University Press, Vol. 9 No. 5, December 2001). www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf
- Rolf Schulmeister: Gibt es eine »Net Generation«? www.zhw.uni-hamburg.de/pdfs/Schulmeister_Netzgeneration.pdf Hamburg, 2008

Lernen mit Tablets

Motivierende Werkzeuge

Tablets lassen sich nicht nur zum Spielen, sondern auch gut zum Lernen nutzen – davon sind inzwischen viele Pädagoginnen und Pädagogen überzeugt. Welche Möglichkeiten diese neuen Geräte bieten und ob Gefahren damit einhergehen, verrät Medienpädagoge Frank Thissen in einem Interview mit INFO.

Herr Thissen, welche neuen didaktischen Chancen bieten Tablets im Unterricht?

Frank Thissen: Wenn Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit Tablets arbeiten, können sie den Unterricht aktiv mitgestalten. Sie werden von Konsumenten zu Produzenten und erleben sich als aktive Entdecker von Themen, die bisher häufig von Lehrern „vermittelt“ wurden. Weil diese Geräte so vielseitig sind, lassen sie sich in jedem Fach einsetzen. Allerdings können sie nur dann effektiv eingesetzt werden, wenn es ein pädagogisches Konzept gibt, das einen Unterricht ermöglicht, bei dem die Kinder mehr Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen. Und der Internetzugang muss vorhanden sein, sonst ist das Potenzial der Geräte nur annähernd nutzbar. Dass dies möglich ist, zeigen inzwischen einige Studien, bei denen iPads an mehreren Schulen eingesetzt und getestet worden sind, so zum Beispiel in Australien, in Schottland und in den USA. Die Ergebnisse sind stets sehr ähnlich: Die Geräte motivieren stark, die Schüler werden individuell gefördert und die Rollen in der Klasse verändern sich. Der Lehrer wird zunehmend zum Betreuer, der nicht mehr alles steuern muss.

Wie gut kann denn diese Form des Unterrichts in Deutschland schon umgesetzt werden?

Frank Thissen: In den Grundschulen funktioniert es bereits ganz gut; in den Gymnasien läuft der Unterricht in vielen Schulen noch eher „lehrerzentriert“ ab. Das Lernen mit diesen neuen Geräten ist interaktiv und besonders Grundschülerinnen und -schüler können damit rasch ein Ergebnis ihrer Bemühungen sehen, wenn sie

zum Beispiel einen kleinen Film zu einem bestimmten vorgegebenen Thema machen. Diese Geräte sind das nötige Rüstzeug für solche Aufgabenstellungen. Das Lernen mit diesen Werkzeugen funktioniert deswegen so gut, weil es motivierend ist.

Was ist der Unterschied zwischen dem Arbeiten mit einem Laptop und dem Arbeiten mit einem Tablet?

Frank Thissen: Beim Laptop steht noch sehr stark die Technologie im Vordergrund, mobile Geräte liegen neben Büchern und Stiften auf dem Tisch, sind sofort einsatzbereit und eignen sich hervorragend zur Aufnahme von Fotos, Filmen und Tonaufnahmen. Auch die haptische Bedienung macht einen Unterschied. Mobile Geräte sind Werkzeuge und die Pädagoginnen und Pädagogen müssen definieren, wie sie einzusetzen sind.

Sind Schülerinnen und Schüler aus ärmeren Familien benachteiligt, wenn diese Geräte Voraussetzung für den Unterricht sind?

Frank Thissen: In Deutschland werden Tablets den Schülerinnen und Schülern von den Schulen zur Verfügung gestellt oder vom Förderverein bezahlt. Damit wirkt man der finanziellen Benachteiligung entgegen. In manchen Schulen können die Geräte auch mit nach Hause genommen und privat genutzt werden. Zwischen Unterricht und Privatem wird nicht mehr so stark unterschieden.

Worauf ist bei diesen Geräten zu achten? Sind Themen wie Suchtgefahr aktuell?

Frank Thissen: In der Schule müssen der richtige Umgang mit der Technik gelernt und die richtigen Rahmenbedingungen dazu geschaffen werden. Eine der Aufgaben

der Lehrerinnen und Lehrer ist es, einen angemessenen Umgang mit diesen Geräten zu vermitteln, ganz im Sinne des Auftrags von Schulen, die Medienkompetenz zu fördern. Natürlich ist die Versuchung für die Schülerinnen und Schüler groß, während des Unterrichts private E-Mails zu beantworten und Ähnliches. Dies ist aber keine Frage der Technik, sondern der Pädagogik. Den geeigneten Rahmen dafür zu schaffen, ist eine Herausforderung für die Lehrpersonen.

Interview: Verena Hilber, INFO Redaktion



Frank Thissen

Frank Thissen ist Medienpädagoge. Seit 1997 unterrichtet er die Fächer E-Learning, Interkulturelle Kommunikation und Kreativität an der Hochschule der Medien in Stuttgart. 2001 gründete er den Studiengang „Informationsdesign“ in dem es darum geht, Informationen für verschiedene Medien und Zielgruppen angemessen aufzubereiten. Dazu gehört auch das Thema Mediendidaktik.

Lernplattform Scholion

Atome des Lernens

Unter einem Scholion verstand man in der Antike erklärende Notizen am Rande von Handschriften. Der Begriff ist nun auch in der digitalen Welt angekommen: Scholion heißt eine erfolgreiche Lernplattform für Lehrpersonen. Christian Laner* vom Bereich Innovation und Beratung erklärt, wie sie funktioniert.

In der Schule hat sich in den letzten Jahren im Bereich der digitalen Medien sehr viel getan. Immer mehr Lehrpersonen nutzen den Computer nicht nur als Schreibmaschine im Unterricht, sondern auch für die Kommunikation und Kooperation im Netz etwa oder für das Erstellen von Webseiten, wie es auf dem Bildungsserver blick möglich ist. Grundlegend dafür ist, den Lehrpersonen zu ermöglichen, selbst Erfahrungen zu sammeln, um mit den Schwierigkeiten, die sich unweigerlich ergeben, zurechtzukommen. Das E-Learning oder Blended Learning, das der Bereich Innovation und Beratung seit vielen Jahren anbietet, macht dies möglich.

Seit neun Jahren kooperiert der Bereich Innovation und Beratung eng mit der Universität Bozen und der Fakultät für Wirtschaftsinformatik in Linz im Bereich des E-Learnings. Gemeinsam betreiben und entwickeln wir die Lernplattform Scholion weiter, im letzten Jahr wurde sie komplett überarbeitet. Ziel ist es, den Lernenden in seinem Lernprozess in den Mittelpunkt zu stellen und seine Arbeit entsprechend zu unterstützen. Dies hat dazu geführt, dass ganz neue Ansätze entwickelt wurden.

Didaktik vor Technik

Die Lernplattform wurde nicht aus der Technik heraus entwickelt und anschließend dann die Didaktik darübergestülpt, wie es herkömmliche Lernplattformen machen. In Linz wurde vielmehr zuerst das didaktische Modell entwickelt, erst dann versuchten die Entwickler, die entsprechende Lernplattform zu erstellen.

Das zeigt sich heute beim Aufbereiten der In-

halte. Die meisten Lernplattformen beinhalten Kommunikationswerkzeuge, zusätzlich stehen Inhalte als Dokumente zur Verfügung. Auf Scholion hingegen sind die Inhalte ganz anders aufbereitet. Sie werden in die kleinsten gedanklichen Einheiten, die sogenannten Atome zerlegt. Damit haben die User und Userinnen die Möglichkeit, sich das Lernmaterial selbst über Filter zusammenzustellen. In diese sogenannten „Knoten“ können die Lernenden selbst hineinschreiben und Anmerkungen machen und werden zum Ausgangspunkt für eigene Gedanken und Auseinandersetzungen, die auch schriftlich festgehalten werden.

Die Userinnen und User entscheiden selbst, was die anderen Lernenden der Gruppe oder der Lehrende sehen dürfen. Der Lernende ist somit auch der „Besitzer“ seiner Arbeiten und kann darüber frei verfügen.

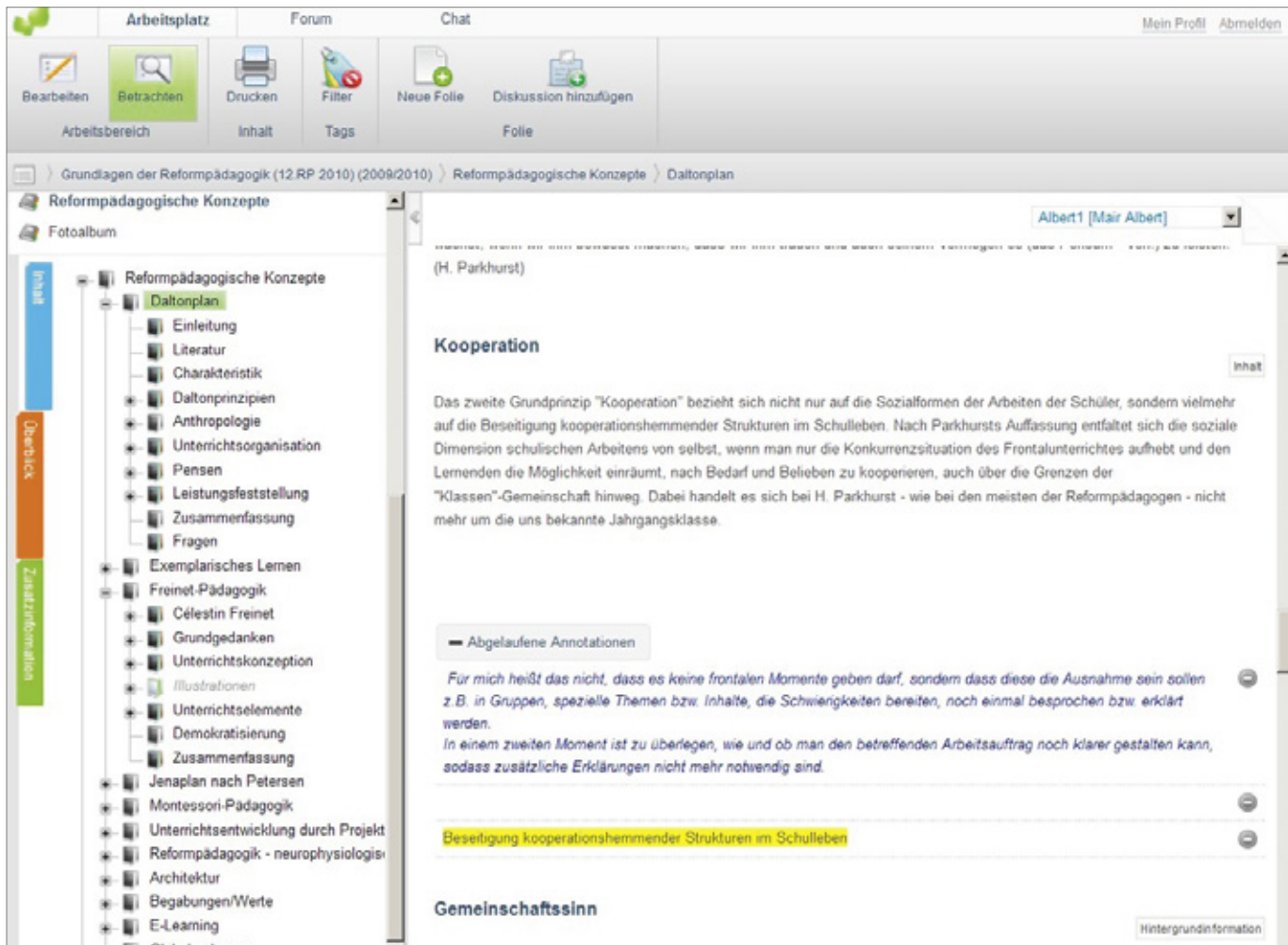
Man kann auch einen Hypertext oder ein Hypermedium erstellen, das über den Inhalt in die Diskussionsforen oder auch auf externe Quellen zu einem neuen Inhalt führt. Wie in einem Wiki können die Nutzerinnen und Nutzer aktiv die Texte verändern, erweitern und vertiefen. Bild, Ton und Video können seit der letzten Version auch eingebunden werden. Im Laufe der Jahre sind 23 teilweise sehr ausgebaut Module zu verschiedenen Themenbereichen entstanden: zehn zu Sprachen, neun Module zur Schulentwicklung, acht zu Reformpädagogik, Begabungen und Werten, zwei Einheiten zur Integration, zwei zur Interkulturalität und zwei Module zum E-Learning. Dazu kommen noch Kurse ohne vorgegebenen Inhalt, die im Rahmen des Kurses erst mit den Lernenden und deren Arbeit entwickelt werden.

Eigene Schwerpunkte festlegen, gemeinsam lernen

Scholion wurde bisher in erster Linie im Rahmen von Lehrgängen eingesetzt, die in Form von Blended Learning stattfanden.

Die Lernenden sollten dabei nie nur Inhalte lernen, die dann abgefragt wurden. Vielmehr haben sie aus bestehenden Modulen jene für sich herausgesucht, die für sie relevant waren. So konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lehrgangs „Unterrichtsentwicklung nach reformpädagogischen Grundsätzen“ ihre eigenen Schwerpunkte festlegen. In Kleingruppen mit circa sechs Lernenden haben sie die Inhalte gemeinsam erschlossen und etwa drei bis vier Wochen daran gearbeitet. Nach der ersten Woche, in der sie vor allem die Inhalte kennenlernten, haben die Teilnehmenden in den Foren oder direkt auf den Inhalten geschrieben, gemeinsam diskutiert und reflektiert. Die bestehenden Inhalte wurden an die Notwendigkeiten und Erkenntnisse der Lernenden angepasst. Dies war im Einzellernprozess wie auch im Gruppenprozess möglich.

Große Bedeutung hat das Lernen in der Gruppe: So besteht die Möglichkeit, gemeinsam an eigenen oder vorgegebenen Textelementen zu arbeiten, ganz im Sinne eines Wikis, und diese auch mit zusätzlichen Materialien zu bereichern. Zusätzlich lassen sich die Anmerkungen in verschiedener Form einbringen: Neben Text können es interne Links (Referenzen) auf vorhandene Texte und Bilder, externe Links, farbliche Hervorhebungen, Formeln, aber vor allem auch Querverweise auf Beiträge in den Foren sein. Man kann unbegrenzt viele neue „Folien“ erstellen, die für verschiedene Gruppen verfügbar sind.



Scholon trifft blick

Jeder Lehrgang schließt mit einer Abschlussarbeit ab. Bisher wurden die Abschlussarbeiten als schriftliche Arbeit abgeliefert und waren in der Pädagogischen Fachbibliothek für alle zugänglich. In den Lehrgängen Reformpädagogische Konzepte und Unterrichtsentwicklung erprobten wir neue Formen der Abschlussarbeiten. Verschiedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer betreuten im Laufe des Lehrgangs Blogs auf dem Bildungsserver blick und erzählten von ihrer Arbeit als Lehrperson, begründeten diese Arbeit und stellten Verknüpfungen auch zur Theorie her. Das Spannende an dieser Vorgangsweise: Alle können dies das Geschehen mitverfolgen und kommentieren. Auf diese Weise können Diskussionen entstehen. Die Lehrpersonen nut-

zen diese Erfahrungen dann, um auch mit den Kindern in der Klasse auf dem Bildungsserver zu arbeiten. So gibt es Blogs für Kinder und Jugendliche zu verschiedensten Themen, vom Lesen bis zur Mathematik. Das Erstellen von Webseiten auf dem Bildungsserver, in denen die Lehrpersonen Entwicklungsschritte an ihrer Schule dokumentieren oder sich vertieft auf Themen einlassen ist ein weiteres innovatives Verfahren. Die erworbenen Erfahrungen fließen wieder in den Unterricht zurück, wenn sie zum Beispiel mit den Kindern oder Jugendlichen in der sogenannten Galerie über ihren Heimatort berichten oder über eine Burg, die es in der Nähe gibt, erzählen. Die klassischen schriftlichen Arbeiten werden in Zukunft als E-Books für ein breites Publi-

kum auf den Webseiten des Bereichs Innovation und Beratung oder auf dem Bildungsserver blick verfügbar sein, abrufbar über verschiedene Geräte wie Computer, Tablet oder Smartphone. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwerben Kompetenzen im Umgang mit den digitalen Medien und machen Erfahrungen als Autorinnen und Autoren im Internet. Es hat sich gezeigt, dass die Sicherheit der Lehrpersonen im Umgang mit den Medien im Unterricht sehr stark zunimmt. Dies kommt den Kindern zugute: Da sie auf medienkompetente Lehrpersonen treffen, können sie auf diese Weise mehr Medienkompetenz erwerben.

* Christian Laner ist zuständig für den Bildungsserver blick, E-Learning, Unterrichtsentwicklung und kommunikations- und informationstechnologische Bildung.

Tablet-Computer im Unterricht

Mobil, mobiler, Tablet

Sieben Schuldirektionen verwenden seit gut einem Jahr Tablet-Computer im Unterricht. Die Lehrpersonen bildeten sich kürzlich bei einem Seminar weiter und zogen, gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern, eine erste Bilanz zur Arbeit mit den digitalen Helfern.

Ein ganz normales Werkzeug

Wir haben bereits letztes Jahr begonnen, im Unterricht mit Tablets zu arbeiten. Im Rahmen dieser Weiterbildungsveranstaltung haben wir uns zunächst in der Gruppe ausgetauscht und über unsere Erfahrungen berichtet. Wir haben neue Apps kennengelernt und sind nun auch dazu gekommen zu überlegen, wie die weiteren Schritte mit dem Arbeiten mit Tablets in der Klasse aussehen können. Wir sind hier im Kurs die einzigen Grundschullehrerinnen und haben natürlich andere Ansprüche wie Lehrpersonen anderer Schulstufen. Die Kinder gehen bei uns ganz normal mit den Tablets um; es ist für sie ein ganz normales Werkzeug. Sie stürmen nicht darauf los, sondern gehen besonnen damit um. Sie wachsen ganz normal damit auf. Unser Ziel ist es nicht, das Tablet als Ersatz für ein Schulbuch zu nehmen oder nur als Recherchewerkzeug. Wir möchten einen Mehrwert erzielen, indem wir versuchen, das Tablet so einzusetzen, dass es für den Unterricht als selbstverständliches und zusätzliches Medium in den verschiedensten Bereichen eingesetzt werden kann.

Annamaria Burgo und Karin Dietl
Schulsprengel Prad

Unterlagen zu vergessen, gibt's nicht mehr

In der Oberschule, das weiß ich aus eigener Erfahrung, sind die Schüler und Schülerinnen leicht für die Arbeit mit den Tablets zu begeistern. Als ich das Tablet im Oktober dieses Jahres bekommen habe, habe ich gleich begonnen, mich intensiv damit zu befassen. Man kann damit ja wirklich so viel tun und ausprobieren. Es ist sehr praktisch – unter

anderem spart man damit viel Papier. Zusätzlich fällt das Bücherschleppen für die Schülerinnen und Schüler weg; es reicht ein Tablet, auf dem alle Schulbücher gespeichert sind. Es kann nun auch nicht mehr passieren, dass man einzelne Unterlagen zu Hause vergisst – es ist alles auf dem Tablet abrufbar. Interessant für die Lehrerinnen und Lehrer wäre meiner Meinung nach auch ein digitales Register.

Anton Prossliner, Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie Meran „Marie Curie“

Reisebegleiter Tablet

Nach den ersten Monaten der Tablets-Benutzung haben wir folgende Erkenntnisse gewonnen: Das Tablet eignet sich sehr gut für das Lesen von Texten, die von den Lehrpersonen vorbereitet wurden, sowie für das Recherchieren von verschiedenen Informationen im Internet. Wir haben mehrmals verschiedene Vordrucke von öffentlichen Formularen in den Fächern BWL und Rechtskunde gelesen und bearbeitet. Im Fach Mathematik bekommen wir sämtliche Unterlagen auf das Tablet zugespielt und können somit alle Aufgaben und die gesamte Theorie auf dem Tablet nachschlagen. Es ist jedoch nur beschränkt möglich, Aufgaben auf dem Tablet zu lösen, weil sich das Schreiben sehr schwierig und aufwändig gestaltet. Das Lösen und Schreiben von Aufgaben machen wir hauptsächlich handschriftlich. Da wir in der Sportschule sehr oft unterwegs sind, haben wir mithilfe des Tablets immer sämtliche Unterlagen dabei und die Möglichkeit, den Unterricht auch außerhalb der Schule zu verfolgen.

Schülerin, 4. Klasse, Sportoberschule Mals

Recherchieren vor Ort

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4F am Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran verwenden das Tablet im täglichen Unterricht. Besonders die Internetrecherche kann jetzt vor Ort in der Klasse durchgeführt werden. Ein eigener Router ermöglicht den Internetzugang. In einigen Fächern wird auch die Möglichkeit genutzt, digitale Dokumente über Dropbox zu verteilen. Tafelbilder werden fotografiert und ebenso im gemeinsamen Ordner hinterlegt. Ist eine Schülerin oder ein Schüler vom Unterricht abwesend, dann kann er die hinterlegten Informationen über Dropbox abrufen.

Klasse 4F, Sozialwissenschaftliches Gymnasium Meran mit Landesschwerpunkt Musik

Sieben Direktionen erproben Tablets

Vortläufig sieben Schuldirektionen haben Tablet-Computer erhalten, um sie in einer Erprobungsphase mit den Schülerinnen und Schülern zu testen. Es sind dies das Oberschulzentrum Mals „Claudia von Medici“, die Mittelschule „Oswald von Wolkenstein“ in Brixen, der Schulsprengel Meran/Obermais, der Schulsprengel St. Leonhard in Passeier, der Schulsprengel Prad, die Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie Meran „Marie Curie“ und das Sozialwissenschaftliche, Klassische, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran. Eine Arbeitsgruppe, die aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bildungsressorts und Lehrpersonen aller Schulstufen besteht, begleitet die Schulen.

Berufsbildung: Mit Lernplattformen Lehrpersonal qualifizieren

Lernen im virtuellen Klassenzimmer

Immer mehr finden Plattformen Eingang in das tägliche Leben.

Vor allem bestimmen sie die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

So qualifiziert auch die Berufsbildung das Lehrpersonal mittels Lernplattformen.

Vor fünf Jahren fiel die Entscheidung eine Lernplattform vorerst für die Lehrerausbildung zu aktivieren und das E-Learning als Baustein zu integrieren. Damit sollten einerseits eine organisatorische Optimierung ermöglicht, Kommunikationswege verkürzt, aber auch Präsenzveranstaltungen zugunsten selbsttätigen und kollaborativen Lernens reduziert werden. Gleichsam war die Absicht über die Integration des neuen Medienkanals indirekt das Lehrpersonal im Umgang mit neuen Medien und technologiegestützten Lernarrangements zu schulen. Leitidee war und ist: Damit neue Ideen und methodische Vorgehensweisen Eingang finden, müssen diese selbst erfahren und ihre Sinnhaftigkeit erkannt werden. Die größte Herausforderung galt der Suche nach geeigneten Lernarrangements.

Heute beschreitet die Berufsbildung im E-Learningbereich mehrere Wege, deren wesentlicher Unterschied in der Gestaltung des Lernarrangements liegt. Drei Beispiele beleuchten den Einsatz von Lernplattformen und das damit verbundene Online-Lernen.

Klassisches E-Learning im Neulehrerseminar

Jährlich zum Schulbeginn werden neuen Lehrpersonen Fertigkeiten und grundsätzliches Wissen um den Lehrberuf vermittelt. Um das dicht gedrängte Präsenzprogramm zu entlasten, wurden wissensbasierte Inhalte aus den Präsenzseminaren isoliert und in Lernmodule verarbeitet. Diese erarbeiten nun die Neulehrer und Neulehrerinnen selbstständig in den Online-Kursen. Die Verständnisüberprüfung erfolgt über einen automatisierten Test mit Fallbeispielen. Tutoren und Tutorinnen begleiten das Ganze. Der Vorteil für die Lehrpersonen ergibt sich in der örtli-

chen und zeitlichen Flexibilität. Das dicht gedrängte Programm der Präsenzseminare konnte damit reduziert werden.

Vor- und Nachbereitungs-Szenario im einführenden Ausbildungsjahr für das Lehrpersonal

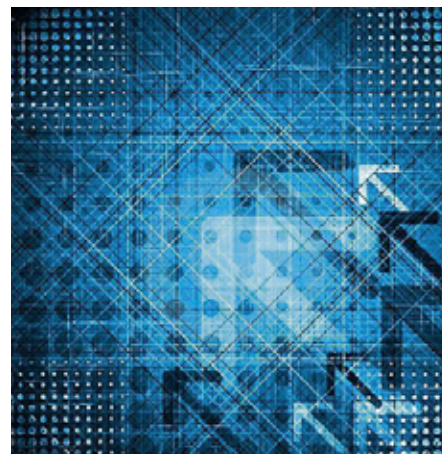
Die gesamte Organisation sowie Information und Kommunikation mit den Teilnehmenden finden über einen virtuellen Klassenraum statt. Zudem erhalten die Lehrpersonen für die Vor- und Nachbereitung der Seminarmodule Materialien und Aktivitäten. Auch die Abgabe der Hausarbeiten erfolgt über die Lernplattform. Damit erhalten auch andere Lehrpersonen Einsicht in die erarbeiteten Aufgabenstellungen und können Ideen und Lösungen austauschen. Über die virtuelle Lernumgebung haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Möglichkeit, direkt mit den Referenten oder Referentinnen in Kontakt zu treten oder Tutoren in Anspruch zu nehmen. Der Vorteil ergibt sich in der Bündelung aller Informationen und Aktivitäten an einem Ort, der Vor- und Nachbereitungsmöglichkeit und der digitalen Vernetzung unter den Lehrpersonen.

Kollaboratives Online-Szenario im Lehrerausbildungsjahr

Auch hier finden Information, Kommunikation und Organisation über einen virtuellen Klassenraum statt. Neu in diesem Szenario ist, dass Präsenzseminare und Praxisphasen an Schulen über Online-Phasen verzahnt werden. Grundsatz der Online-Phasen ist das Lernen von und mit anderen. Umgesetzt wird dies durch kollaborative Aufträge und Reflexionen, so genannte Etivities. Diese reichen von Problemlösungsaufgaben über gemeinsame Fallbesprechungen bis hin zur Doku-

mentation und gemeinsamen Besprechung eigener Praxiserprobungen an der Schule. Genutzt werden dabei verschiedene Tools, von Foren bis hin zum Wiki. Wissensbausteine und Online-Tutoren geben dabei entsprechende Hilfestellungen. Arbeitsergebnisse werden geteilt und stehen allen zur Verfügung. Nach fünf Jahren blickt die Berufsbildung sehr positiv auf die gemachten Erfahrungen zurück. Der Aufwand für Kommunikation und Information reduzierte sich wesentlich. Präsenzseminare wurden zugunsten einer verstärkten zeitlichen und örtlichen Flexibilität durch Online-Phasen zurückgefahren. Bei den Lehrpersonen konnte eine bessere Vernetzung des Lehrpersonals auch nach der Ausbildung beobachtet werden. Kollaboration und der Austausch von Erfahrungen, Meinungen und Materialien verankerten sich als Prinzipien professionellen Arbeitens. Nicht zuletzt erlangten die Lehrpersonen eine hohe Medienkompetenz, auch was die Gestaltung digitaler Lernarrangements betrifft.

Markus Costabiei, Bereich Berufsbildung,
Koordinator Bildungsplanung und -entwicklung



Werkschau



Kinderfasching: Berufsschülerinnen schminken

Biene Maja, Spider-Man oder Pirat?

Beim Brunecker Kinderfasching 2013 schminken angehende Schönheitspflegerinnen und Friseurinnen die Kinder – passend zu ihrer Verkleidung. Der Erlös geht an bedürftige Familien aus Südtirol.

Am Rathausplatz in Bruneck findet jedes Jahr der große Brunecker Kinderfasching statt. Die Kinder können sich auf Spielstationen, Bastel- und Schminkecken sowie eine Familienolympiade mit Geschicklichkeitsspielen freuen. Zur Stärkung gibt es Getränke und Faschingskrapfen für alle. Unter der Leitung des Stadtmarketings beteiligen sich verschiedene Brunecker Vereine an der Veranstaltung, darunter auch das Berufsbildungszentrum Bruneck. Einen ganzen Nachmittag schminken und frisieren die Schülerinnen der 1. Klasse der Fachrichtung Schönheitspflege und Frisur unter der Leitung von Evi Mutschlechner und Monika Cicuttini die kleinen Narren.

Mit Kritik und Lob umgehen

Die Schülerinnen erproben die Faschingschminke bereits im Praxisunterricht Kosmetik anhand von verschiedenen Vorlagen und entwickeln auch eigene Kreationen. Im Praxisunterricht Friseur üben die Schülerinnen

die Haare zu glätten, zu locken, zu flechten, zu krepfen oder zu verlängern. Geschult wird auch der Bereich der Kommunikation: Die Schülerinnen lernen, sich mit Kindern zu unterhalten und sie zu beraten. Diese Eigenschaften sind für zukünftige Schönheitspflegerinnen und Friseurinnen besonders wichtig. Und dann muss auf die Wünsche der Kinder eingegangen werden: Ob Biene Maja oder Spider-Man, Pumuckl oder Fee, oder auch nur das Auftragen eines Lippenstifts – alle Kinder sollten zur Verkleidung passend geschminkt werden. Da besonders Kinder ihre Meinung ohne viel Nachdenken mitteilen, lernen die Schülerinnen mit Kritik und Lob umzugehen und zu akzeptieren.

Der Ablauf

Die Schülerinnen bereiten am Vormittag der Faschingsfeier das Fest vor, stellen in der alten Turnhalle am Rathausplatz Stühle und Bänke auf und schmücken den Raum für die Kinder einladend mit Luftballons. Auf selbst

gestalteten Plakaten stellen sie verschiedene Ideen für Faschingschminke und Frisuren vor. Sie zeichnen und machen Fotos, damit sich die kleinen Narren die Frisuren und Schminke besser vorstellen und sich leichter für eine Figur entscheiden können. Dann schminken die angehenden Schönheitspflegerinnen und Friseurinnen den ganzen Nachmittag. Dabei lernen sie ganz nebenbei den Umgang mit den Kindern und mit deren unterschiedlichen Bedürfnissen. Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, Einblick in die Ausbildung der Friseurin und Schönheitspflegerin zu bekommen. Natürlich gehört auch das Aufräumen zum Projekt. Das wird am nächsten Tag gemacht. Die Schülerinnen lernen somit, dass bei einem Projekt nicht nur die Durchführung, sondern auch die Vor- und Nachbereitung wichtig ist.

Evi Mutschlechner

Fachlehrerin für Schönheitspflege am Berufsbildungszentrum Bruneck



Fertig geschmückt und frisiert: Der Fasching kann kommen.



Digitale Medien und Naturwissenschaften

Mit Tablet und Forscherkittel

An der Grundschule Prad wird naturwissenschaftliches Experimentieren mit dem Einsatz von Notebooks und Tablets unterstützt. Ein Praxisbericht.

Die Kinder im reformpädagogischen Zug der Grundschule Prad wissen genau, wann das „Forscherlabor“ angesagt ist. Ohne dass die Einheit extra angekündigt werden muss – sie steht bereits auf dem Tagesplan und wurde im Morgenkreis besprochen – schnappen sich die Kinder einen Forscherkittel, setzen sich an den Platz in der vorbereiteten Umgebung und warten gespannt auf die nächste „Forschergeschichte“, die zu selbstständigem Experimentieren anregen wird.

Kleine Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Die Schülerinnen und Schüler gehen jede Woche ins Forscherlabor und führen dort in jahrgangsübergreifenden Kleingruppen Experimente durch. Dabei stehen das selbstständige Ausführen des Experiments, Hypothesenbildung, das Festhalten der Beobachtungen im Forscherprotokoll und das anschließende gemeinsame Analysieren und Reflektieren im Vordergrund. Auch digitale Medien kommen hier zum Einsatz.

Vom täglichen Unterricht her sind es die Kinder gewohnt, das Notebook als selbstverständliches Werkzeug einzusetzen. Denn auch im Klassenraum befinden sich Notebooks, die den Kindern frei zur Verfügung stehen. So führen sie immer wieder mal Recherchen durch, halten Texte mit verschiedenen Programmen fest oder nutzen Präsentationsprogramme. Sie produzieren aber auch Zeitungen zu Ergebnissen ihrer Themen und halten verschiedene Wissenskonstruktionen fest.

Neue Möglichkeiten

Im letzten Schuljahr wurde an der Grundschule Prad das Angebot an digitalen Medien durch

den Einsatz von Tablets erweitert. Die Erprobung der Tablets im Unterricht findet im Rahmen eines Pilotprojektes des Bildungsressorts im Bereich Innovation und Beratung statt.

Erste Erfahrungen beim Einsatz damit zeigen, dass sich neue Möglichkeiten eröffnen. Im Bereich Naturwissenschaften ist es etwa das spontane Fotografieren und Filmen von Aktionen, die anschließend analysiert werden können. Tablets wurden auch genutzt, um die Lautstärke in der Klasse zu messen oder Vibrationen festzustellen. Im Anschluss daran wurden die Ergebnisse in Mathematik aufbereitet.

Fazit: Die reale Welt in die Schule zu holen ist ein wichtiger didaktischer Grundsatz, den wir an der Grundschule Prad umsetzen möchten. Durch den Umgang mit realen Dingen wird die Lernmotivation gesteigert. Mit der Lösung von Problemen erarbeiten sich die Kinder handlungsorientierte Kenntnisse. Neugierde und Interesse werden aktiviert. Die Kinder erlernen vorausschauendes Denken, Handlungsorientierung steht im Vordergrund. Dies kann mithilfe der Naturwissenschaften und der digitalen Medien konkret umgesetzt werden.

Karin Dietl, Grundschule Prad



Weiße Forscherkittel – eine Aufforderung zum forschenden Arbeiten

Medienprojekt an der Mittelschule

Zeitung der Zukunft

Medienarbeit im doppelten Sinne des Wortes – als Arbeit an einer Zeitung mittels Einsatz neuer Medien – leisteten die Klassen 2B der Mittelschule Deutschnofen und 2C der Mittelschule Sand in Taufers. Herausgekommen ist eine Zeitung der Zukunft – mit einem verblüffenden Ausblick auf das Jahr 2113. Ein Bericht von Claudia Rieder und Ute Wieser*.

Anlässlich des 130-jährigen Bestehens der Tageszeitung „Dolomiten“ veranstaltete der Athesia-Verlag einen Zeitungswettbewerb für Schulklassen. Im Rahmen dieses Wettbewerbs sollten die Schülerinnen und Schüler sechs Seiten einer Zeitung mit verschiedenen Berichten füllen und sich dabei auch mit dem Aufbau der Zeitung sowie verschiedenen aktuellen Themen beschäftigen. Die Klasse 2B der Mittelschule Deutschnofen und die Klasse 2C der Mittelschule Sand in Taufers beteiligten sich gemeinsam am Wettbewerb und erstellten in Form einer virtuellen Schreibkonferenz eine Zeitung aus der Zukunft, nämlich jene vom 2. Jänner 2113.

Arbeit mit Internet und Desktop-Publishing

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit möglichen Zukunftsszenarien, schrieben in Kleingruppen passende Berichte zu verschiedenen Ressorts der „Dolomiten“ und arbeiteten dabei am Computer, mit Internet, mit Textverarbeitungs- und Desktop-Publishing-Programmen. Anschließend veröf-

fentlichten sie ihre Ergebnisse in einem eigens dafür eingerichteten geschlossenen Blog auf dem Bildungsserver „blikk“. Dort konnten die Schülerinnen und Schüler, für die ein Treffen aufgrund der räumlichen Entfernung nicht möglich war, die Texte der anderen durchlesen, kommentieren und Verbesserungsvorschläge machen.

Berichte im Blog: 7-D-Kino, Klimawandel und Sportskanonen

Insgesamt stellten die Schülerinnen und Schüler rund 50 Dateien in den Blog. Viele Berichte handeln von neuen Erfindungen, die vielleicht in 100 Jahren gemacht werden. So wird beispielsweise der neue Audi R8000 mit seinen 100 LS (Luftstärke) vorgestellt, das I-Phone 100S mit integriertem Drucker, der Lernhelm, mit dem das Lernen auf Tests nur noch 30 Sekunden dauert, und das 7-D-Kino, in dem man Bewegungen spüren, Gerüche wahrnehmen und sogar die Gefühle der Darsteller nachempfinden kann. Viele Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich auch mit den Folgen des Klimawandels:

Aufgrund des Gletscherschwundes apert am Schwarzenstein eine 10.000 Jahre alte Mumie aus, die letzte Insel der Malediven geht unter, am Speikboden muss aufgrund des Schneemangels ein Schneezelt errichtet werden und eine „Wärme-Luft-Zirkulationsmaschine“ soll den Golfstrom ersetzen.

In anderen Kleingruppen wurden Berichte mit politischem Inhalt geschrieben, in denen es um die neue Landeshauptfrau von Südtirol, um das Aus der Atomkraftwerke und um das EU-Verbot von Plastikverpackungen geht. Sportinteressierte Schülerinnen und Schüler schrieben Artikel über die Zukunft des Fußballsports und über neue Sportarten. Neben typischen Zeitungsberichten entstanden auch Werbeanzeigen, Wetterberichte und Kreuzworträtsel.

Der Lohn aller Mühen: Kür zur besten Schülerzeitung

Die Möglichkeit der virtuellen Kommunikation und diese neue Form der Schreibkonferenz machten den Schülern und Schülerinnen so großen Spaß, dass sie sogar in den Ferien nicht auf das Bloggen verzichten wollten. Am Ende der intensiven Arbeitsphase wurden die gelungensten Texte der beiden Klassen ausgewählt und zu einer „Zeitung der Zukunft“ zusammengestellt. Die „Dolomiten“-Jury kürte diese Zeitung zur besten Schülerzeitung, sie wurde gedruckt und am 6. Dezember 2012 den „Dolomiten“ beigelegt. Die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen der beiden Klassen freuten sich riesig über ihren Erfolg. Im Februar 2013 werden sie sich dann endlich persönlich kennenlernen, wenn sie die „Dolomiten“-Redaktion besuchen dürfen und dort einen Gutschein für eine Klassenfahrt überreicht bekommen werden.



Junge Visionäre: die Klasse 2C der Mittelschule Sand in Taufers

* Claudia Rieder unterrichtet an der Mittelschule Sand in Taufers, Ute Wieser an der Mittelschule Deutschnofen.

Generation digital



Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen ...

Internationaler Tag der Philosophie 2012

Kommunikation mit Hindernissen

Seit zehn Jahren rufen die Vereinten Nationen am dritten Donnerstag im November den Internationalen Tag der Philosophie aus. Das Motto 2012: „Future generations“. Zum Jubiläum wurde ein Teilaspekt des Themas im Rahmen des Philosophie-Unterrichts aufgegriffen und mit den Schülerinnen und Schülern offline und online behandelt: die „Kommunikation der Zukunft“.

Es war eines jener Projekte, das in der Vor- und Nachbereitung mit den Schülerinnen und Schülern mehr gebracht hat, als in der eigentlichen Durchführung. Doch der Reihe nach. Über 70 Jugendliche aus verschiedenen Oberschulen Südtirols haben sich am 15. November 2012 auf dem Bildungsserver blick online getroffen. Am Welttag der Philosophie wollten

sie gemeinsam über die Kommunikationsformen der Zukunft nachdenken. Die Idee dazu ist im Rahmen der Jahresplanung der Kerngruppe für das Fach Philosophie geboren worden. In den Schuljahren davor hat es zum Tag der Philosophie auf die jeweiligen Schulen beschränkte Einzelaktionen gegeben. 2012 sollte es etwas sein, das sowohl Schulen als auch Schülerinnen und Schüler verbindet.

„Das Medium ist die Botschaft.“ Mit diesem Gedanken hat der Medienphilosoph Marshall McLuhan schon in den 1960er-Jahren Aufsehen erregt. Beobachtet man die Entwicklung der sogenannten neuen Medien, so erweist sich Luhan auch heute noch als sehr visionär. E-Mail, Facebook und Twitter werden unabhängig vom Inhalt zu immer dominanteren Pfeilern der Kommunikation im 21. Jahrhundert. So ist es nur mehr als angebracht, am Tag der Philosophie mit Schülerinnen und Schülern über die Kommunikation der Zukunft nachzudenken.

Ist das Medium selbst die Botschaft?

Die Schülerinnen und Schüler wurden von ihren Lehrpersonen im Vorfeld auf die Online-Diskussion eingestimmt und vorbereitet. Brainstorming, Themen sammeln und Argumente prüfen gehörten ebenso dazu wie theoretische Gedanken, etwa das 1949 entstandene Kommunikationsmodell von Shannon und Weaver. Dieses lässt sich – wie sich gezeigt hat – auch auf die allerneuesten Medien anwenden. Doch inwiefern hat Luhan immer noch Recht? Ist das Medium selbst die Botschaft und die eigentliche Botschaft verkommt zur fast schon lästigen Nebensächlichkeit? Diesen und ähnlichen Fragen sollten die Jugendlichen nachgehen. Als Medium wurde bewusst ein Chatsystem gewählt, um zu untersuchen, ob eine relativ junge Kommunikationsform für „digital natives“, wie unsere Schülerinnen und Schüler es sind, viel-

leicht schon wieder veraltet und überholt ist. In Zusammenarbeit mit Harald Angerer, dem technischen Betreuer des Südtiroler Bildungsservers blick, ist eine Chat-Umgebung entstanden, die den Gedankenaustausch in drei separaten Themenräumen ermöglichte: „Medium der Zukunft – Visionen und Utopien“, „Rolle der traditionellen Kommunikation“ und „Gefahren und Fehlentwicklungen“. Am 15. November haben dann die Schülerinnen und Schüler aus Brixen, Meran und Sterzing versucht, sich über die unterschiedlichsten Themen auszutauschen. Dies hat sich im Nachhinein als nicht ganz leichtes Unterfangen entpuppt.

Anonymität verhindert ernsthafte Diskussion

Die Rückmeldungen der Jugendlichen im Zuge der Nachbereitung waren sehr aufschlussreich: Das Medium sei – auf technischer Ebene – zu langsam und – aus argumentativer Sicht – zu schnell. Gedankengänge würden aus dem Zusammenhang gerissen und das größte Problem – diskussionswürdiger Inhalt – würde in der Menge des Belanglosen untergehen. So konnten Ideen zum Medium der Zukunft wie zum Beispiel Hologramm-Darstellung, Geruchsfernsehen oder 3D-Inhalte nur bedingt besprochen werden. Als größtes Problem hat sich die Anonymität erwiesen, wenn Fragen wie „Wer versteckt sich hinter einem Nickname?“ den Rest überlagerten. Ein Schüler hat es auf den Punkt gebracht: „Anonymität verhindert meist eine ernsthafte Diskussion.“ Ein trauriges Resümee, wenn man an Online-Petitionen oder Meinungsäußerungen verschiedenster Art im Internet denkt.

McLuhan hat noch immer recht. Das Experiment hat viel über die heutige Form der Kommunikation, ihre Rahmenbedingungen und Konsequenzen ausgesagt.

Christian Zelger, Kerngruppe Philosophie



Tagung: Grenzüberschreitende Geschichtsprojekte

Mit den Augen der anderen

Wird Geschichte in Grenzregionen und in Gebieten mit mehreren Kulturen anders unterrichtet?

Geschichtsdidaktikerinnen und -didaktiker sowie Bildungsverantwortliche aus Europa und dem Nahen Osten berichten auf einer internationalen Tagung an der Universität Trient über ihre Erfahrungen und stellen grenzüberschreitende Projekte vor. Südtirol ist mit dem „Geschichtsbuch für alle Sprachgruppen“ und mit der Klassenpartnerschaft „Geschichte überschreitet Grenzen“ dabei.

„Als wir das deutsch-französische Geschichtsbuch machten, glaubten wir, es gäbe inhaltliche Differenzen. Weit gefehlt. Das Einzige, worüber sich Deutsche und Franzosen bei der Herstellung des Buches stritten, war die Didaktik“. Rainer Bendick, Herausgeber des deutsch-französischen Buchprojekts, überrascht die Anwesenden in der ehrwürdigen Aula Kessler der Universität von Trient mit dieser pointierten Aussage und genießt das Überraschungsmoment. Bendick ist einer von insgesamt 28 (!) Vortragenden auf der eineinhalb Tage dauernden geschichtsdidaktischen Großveranstaltung. „Den Franzosen war es wichtig, dass die Studierenden systematisches, solides Wissen erwerben. Den Deutschen, dass sie zum Forschen, Nachdenken und Diskutieren angeregt werden. Zwei geschichtsdidaktische Kulturen, die nicht einfach unter einen Hut zu bringen waren.“ Ganz anders die Situation in Israel und in Palästina: Sami Adwan, Palästinenser und Dozent an der Universität in Bethlehem, berichtet über sein Projekt des Geschichtsunterrichts in Zeiten des Konflikts. Palästinensische und israelische Lehrpersonen diskutieren über die israelisch-palästinensische Vergangenheit und stellen gravierende Unterschiede in der Einschätzung der Vergangenheit fest. Adwan schreibt beide Versionen auf und stellt sie in einem Buch gegenüber. Das Ziel dieses Projekts: den Dialog zwischen den beiden Geschichtsdeutungen zu eröffnen. Offiziell ist das Buch in Israel und Palästina nicht zugelassen, die Verwendung im Unterricht wird sanktioniert.

Geschichtsunterricht in Zeiten des Konflikts

Wenig von den heroischen Geschichten, die seit dem 19. Jahrhundert zur Identitätsstiftung einer Nation oder einer Region verfasst und über die Schulen tradiert werden, hält Luigi Cajani von der La Sapienza-Universität in Rom. Er erinnert daran, dass der Geschichtsunterricht eingeführt wurde, um die Bevölkerung zu Opfern für das Vaterland zu bewegen und im Kriegsfall auch das eigene Leben zu opfern. Diese Heldengeschichten sollten nicht durch eine europäische Geschichtsschreibung ersetzt werden, da diese nur zu einer eurozentrischen Sichtweise führe. Stattdessen setzt sich Cajani für eine Lehrplanänderung ein, die in der Tradition der Aufklärung von der Menschheitsgeschichte ausgeht und diese auch zum Inhalt hat. Damit werde eine Instrumentalisierung der Geschichte erschwert. Alessandro Cavalli von der Universität Pavia äußert darauf seine Befürchtung, dass ein solcher Geschichtsunterricht etwas langweilig werden könne. Er möchte seinen Enkelkindern einen solchen lieber ersparen.

Südtiroler Erfahrungen

Als klassische Grenzregion zwischen mehreren Kulturen kann auch Südtirol mit Erfahrungen aufwarten. Zwei Projekte werden vorgestellt: Die Klassenpartnerschaft „Geschichte schreiben“ und das Landesgeschichtsbuch für alle drei Sprachgruppen“. Bei „Geschichte schreiben“ wirkten Schulklassen aus dem Trentino, aus Südtirol und

aus dem Bundesland Tirol mit. Die Jugendlichen forschten zu den Themen Denkmäler, Nationalsozialismus und Tourismus in der jeweiligen Herkunftsregion. Auf Partnerschaftstreffen präsentierten die Klassen die Ergebnisse und stellten Vergleiche an. Die Evaluierung des Projekts fiel trotz der Sprachbarrieren und der zu überwindenden Entfernungen positiv aus. Den Schülerinnen und Schülern gefielen das forschende Lernen und das Aufeinandertreffen mit Jugendlichen der Nachbarregionen sichtlich. Das Projekt wurde auf der Tagung von Chiara Tamanini vom Iprase Trient, von Irmgard Plattner vom Tiroler Landesschulrat und von Walter Pichler vom Bereich Innovation und Beratung vorgestellt.

Landesgeschichtsbuch für drei Sprachgruppen

Die Autoren Carlo Romeo und Giorgio Mezzalana erzählten die Vorgeschichte des „Geschichtsbuchs für alle drei Sprachgruppen“. Romeo verweist auf die bedeutende Rolle der Geschichte für die Identitätsbildung der Sprachgruppen in Südtirol, und zwar besonders an den deutschen und ladinischen Schulen. Mit dem zweiten Autonomiestatut 1972 kommen neue Befugnisse in der Bildungspolitik, was sich auch in Unterrichtsprogrammen und Schulbüchern niederschlägt. Die Analyse der Schulbücher habe ergeben, dass sich seit den 1980er-Jahren ein Wechsel abzeichnet: Die Unterstreichung der Verbindung mit dem Bundesland Tirol ist mehr und mehr einer eigenen Südtiroler Identität gewichen.



Bei der Tagung „Geschichte überschreitet Grenzen“ in Trient

An den italienischen Schulen ist die frühere Ablehnung der Lokalgeschichte einer wachsenden Auseinandersetzung damit gewichen. Mezzalana berichtete über den Beschluss des Südtiroler Landtages im Jahr 2006, gemeinsame Materialien für den Geschichtsunterricht aller drei Sprachgruppen zu entwickeln. Den Auftakt bildete das Landesgeschichtsbuch, dessen dritter Band im Februar 2013 erscheint. Dem würden in Kürze didaktische Materialien für den spezifischen Unterricht an den Schulen folgen. Dass eine Einigung in der Darstellung der Geschichte Südtirols gelungen sei, liege auch an der Tradition der guten Zusammenarbeit zwischen Historikern und Historikerinnen in Südtirol in den letzten zwanzig Jahren sowie am sichtbaren Willen der Politik, alte Vorurteile und Grenzen zu überwinden.

Fazit

Den Teilnehmenden der Tagung in Trient eröffnet sich ein reiches Panorama der unterschiedlichsten Zugänge und Lösungsansätze zu Problem- und Konfliktsituationen in Grenzgebieten und in Gebieten mit mehreren Kulturen. Aufgrund der hohen Referatsdichte, die durch mehrere Grußworte, beginnend mit der Universität Trient und endend mit der Europaregion Tirol, noch erhöht wird, bleibt leider kein Platz für eine vertiefende Diskussion. Für alle, die durchhalten, ergibt sich diese erst zum Schluss bei einem guten Glas Wein. Aber das wäre wieder ein eigener Artikel.

Walter Pichler
INFO Redaktion

Geschichte schreiben

Folgende Schulen aus Südtirol haben sich am Projekt im Schuljahr 2010/2011 beteiligt:

- **Thema Denkmäler**
Humanistisches Gymnasium Bozen:
Christoph Hartung von Hartungen,
Martha Verdorfer
- **Thema Nationalsozialismus**
Technische Fachoberschule Bruneck:
Ursula Hofer, Günther Walder
- **Thema Reisen und Reisende**
Sozialwissenschaftliches, Klassisches,
Sprachen- und Kunstgymnasium Meran:
Margret Karlegger

Die Dokumentation des Projekts „Geschichte schreiben“ sowie sämtliche Vorträge der Tagung werden in einer Publikation festgehalten, die innerhalb 2013 erscheint. Schulen, die an dieser Publikation interessiert sind, melden sich bitte bei Walter.Pichler@schule.suedtirol.it

E-Book-Reader in den Schulbibliotheken

Elektronischer Leserucksack

Der Umgang mit elektronischen Medien ist für die neue Generation von Schülerinnen und Schülern etwas Selbstverständliches. Das Deutsche Schulamt hat daher für die Oberschulen E-Book-Reader angekauft. Diese werden im Februar 2013 an die Schulbibliotheken verteilt.

Als vor einigen Jahren auf der Frankfurter Buchmesse die ersten E-Book-Reader vorgestellt wurden, wurde das von vielen als der Beginn einer neuen Zeit gefeiert. Im deutschen Sprachraum haben die neuen elektronischen Medien nur zögerlich Fuß gefasst. Ganz anders in den USA: Im Jahr 2012 wurden im Bereich Belletristik zum ersten Mal mehr E-Books als gebundene Bücher verkauft.

Als ich im vergangenen Jahr wieder auf der Buchmesse war, ist mir unwiderruflich klar geworden: Jetzt sind Reader und E-Books auch auf dem deutschen Markt angekommen. Große Medienkonzerne bieten kostenpflichtige Verleihbibliotheken für E-Books an. Jede und jeder kann selber Bücher als E-Book veröffentlichen. Man denke an den Bestseller „Fifty Shades of Grey“ von E. L. James, der zunächst als E-Book erschienen ist und erst dann als gedrucktes Buch. Auch die Biblio-

theken haben auf die neuen Trends reagiert. Die Landesbibliothek Teßmann bietet seit Oktober 2010 die Biblio24, www.biblio24.it, an. Knapp 10.000 elektronische Medien stehen 24 Stunden am Tag kostenlos zum Verleih bereit.

Was bedeutet dieser Trend für die Schule?

Die Schule hat die Aufgabe, den verantwortungsvollen Umgang mit den Medien zu thematisieren. Mit der Verteilung der Reader wird gleichzeitig auch ein Vermittlungsprogramm gestartet. Bei einem Einführungs-nachmittag werden die hauptamtlichen Schulbibliothekarinnen mit dem Gerät und den technischen Voraussetzungen vertraut gemacht. Die Reader sollen von den Schulbibliotheken verwaltet und verliehen werden. Außerdem wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, in welcher die Landesbibliothek, das Schulamt, das Amt für Bibliotheken und

Lesen sowie die Schulbibliotheken vertreten sind. Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die inhaltliche Betreuung des Projektes. Gleichzeitig möchte die Landesbibliothek die Zusammenarbeit mit den Schulen intensivieren, vor allem im Bereich der E-Books.

Förderung der Lese- und Medienkompetenz

Hauptziel des Projektes ist die Leseförderung. Auf den Geräten können beispielsweise die Klassiker der Weltliteratur gespeichert und gelesen werden. Gemeint sind all jene Werke, die nicht mehr dem Urheberrecht unterliegen. Das Urheberrecht erlischt 70 Jahre nach dem Tod des Autors. Das Projekt „Gutenberg-DE“ zum Beispiel stellt 6.000 Werke kostenlos zum Download bereit. Die Landesbibliothek wird „Bücherkisten“ zu bestimmten Themen oder Jugendbüchern zusammenstellen. Eine Klasse kann beispielsweise in der Schulbibliothek einen „Klassensatz an Readern“ ausleihen. Auf jedem Reader sind ein oder mehrere Jugendbücher gespeichert. Das ist der Leserucksack aus den 1990er-Jahren in elektronischer Form! Die Landesbibliothek plant ebenfalls, Mehrfachexemplare zur Verfügung zu stellen, um in kleinen Gruppen an bestimmten Themen arbeiten zu können. Nicht zuletzt geht es bei diesem Projekt auch um Medienkompetenz. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, mit diesem Medium und den Inhalten verantwortungsbewusst umzugehen. Sie lernen außerdem das Online-Angebot einer Bibliothek kennen, das für qualitativ hoch stehende, geprüfte Inhalte und Informationen steht.

Markus Fritz
Amt für Bibliotheken und Lesen



Informatikstudent entwickelt App

Nutzer auf der ganzen Welt

Ein 24-jähriger Meraner Master-Student der Universität Bozen entwickelt eine neue App. Nutzerinnen und Nutzer können damit Aktualisierungen ihrer Lieblingsseiten verfolgen. INFO im Gespräch mit Johannes Erschbamer.

Gratuliere, Sie haben eine neue App entwickelt und sind damit erfolgreich. Wie ist es dazu gekommen?



Johannes Erschbamer: Ich programmiere sehr gern, auch in der Freizeit. Da mich mobile Geräte wie Smartphones und Tablets besonders faszinieren, wollte ich schon immer eine nützliche iPhone-App entwickeln. Meine App-NetSnips ist also so etwas wie ein Hobbyprojekt.

Wie kann man Ihre App NetSnips verwenden?

Johannes Erschbamer: Nutzer können eine Webseite öffnen, einen beliebigen Bereich der Seite auswählen und ihn in der App hinzufügen. Auf diese Weise erstellt man so genannte „Webseiten-Schnipsel“. Man kann zum Beispiel Schnipsel für die aktuelle Wettervorherschau, das Kinoprogramm oder die Startseite eines Online-Magazines hinzufügen. Das Beste daran ist, dass sich diese Schnipsel in einem festgelegten Zeitraum ganz automatisch aktualisieren. So kann man alle seine Lieblingsseiten stets aktualisiert im Blick behalten. Das erspart Zeit und ist vor allem auch dann interessant, wenn man unterwegs schnell informiert werden möchte, ob es Neuigkeiten gibt. Ein einfaches Tippen auf ein Schnipsel öffnet die komplette Webseite. Außerdem werden Schnipsel schwarz-

weiß dargestellt, sobald ihr Inhalt „veraltet“ ist und automatisch aktualisiert wird.

Wie viel Zeit haben Sie in diese Entwicklung hineingesteckt?

Johannes Erschbamer: Ich habe ungefähr acht Monate in meiner Freizeit daran gearbeitet, aber die Entwicklung ist ja nie abgeschlossen. Mittlerweile habe ich bereits drei Aktualisierungen von NetSnips veröffentlicht und arbeite zurzeit an einer speziellen Version fürs iPad. Am meisten freut mich, dass ich Post von Usern aus der ganzen Welt bekomme, besonders von Russen, Franzosen und US-Bürgern, die mir Rückmeldung geben und mich anspornen, die App weiterzuentwickeln.

Sie investieren also ständig Zeit in ihr Hobby. Wie sieht es mit den Verdienstmöglichkeiten aus?

Johannes Erschbamer: In Apples AppStore gibt es zurzeit ungefähr 700.000 Apps. Sehr viele davon werden gar nicht oder sehr selten heruntergeladen. Es ist also schwer bei dieser Masse an Apps aufzufallen. Nur etwa 20 Prozent werden häufiger benutzt und die Entwickler verdienen damit ein Taschengeld. Für nicht einmal zehn Prozent gibt es so eine gute Nachfrage, dass die Entwickler von ihrer Arbeit leben können. Sehr wenige werden mit ihren Apps wirklich reich. Ich selbst kann mit „NetSnips“ mein Taschengeld ein wenig verbessern.

Und dennoch sind Sie ein begeisterter Informatiker.

Johannes Erschbamer: Ja, mein älterer Bruder hat mich sehr beeinflusst. Als Kind habe ich mit programmierbaren Lego-Spielen zum Beispiel Roboter gebaut. An der Gewerbeschule hatte ich einen sehr kompetenten

Informatiklehrer. Meine Begeisterung fürs Programmieren ist so noch mehr gestiegen. Ich hatte eine gute Vorbereitung für die Uni, das Informatikstudium gefällt mir.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Johannes Erschbamer: Eine Auslandserfahrung in einem großen Betrieb wäre toll, aber auch in Südtirol sehe ich gute Chancen als Softwareentwickler. In der Software für mobile Geräte, wie Smartphones und Tablets wie zum Beispiel dem iPad, sehe ich den Markt der Zukunft. Doch bei uns gibt es noch wenige Firmen, die sich darauf spezialisiert und das Potenzial erkannt haben.

Interview: Elisabeth Mairhofer

INFO Redaktion



Mit NetSnips erstellte Webseiten-Schnipsel

Wissenswertes zum Religionsunterricht

Missio canonica

Bis Anfang der 1980er-Jahre erteilten vor allem Priester den Religionsunterricht. Heute sind 97 Prozent der Lehrpersonen für das Fach Religion Laien. Welche Ausbildungswege es zu diesem Beruf gibt und wie man zur Erteilung des Religionsunterrichts befähigt wird, darüber informiert der Inspektor für den Religionsunterricht Christian Alber.

Der Religionsunterricht ist eine „res mixta“, das heißt, eine Angelegenheit in gemeinsamer Zuständigkeit von Staat und Kirche. Die rechtliche Gestaltung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat regelt in Italien ein Konkordat. Unser heutiges Konkordat beruht im Wesentlichen auf den Lateranverträgen von 1929. Diese wurden durch das sogenannte Rahmenkonkordat von 1984 an die heutige Situation angepasst. Bis 1984 galt die katholische Kirche in Italien als Staatsreligion. Heute ist der italienische Staat kein konfessioneller, sondern ein weltanschaulich neutraler Staat. Allerdings gibt es an den öffentlichen Schulen Italiens, im Unterschied etwa zu Österreich oder Deutschland, nur den katholischen Religionsunterricht.

Vom Priesterauftrag zum Laienberuf

Bis in die 1980er-Jahre hinein vergab das damalige Katechetische Amt Jahresbeauftragungen oder zeitweilige Supplenzen für den Religionsunterricht ausschließlich an Priester. Mit diesen zeitlich befristeten Aufträgen nur an Kleriker nahm der Religionsunterricht im Schulgeschehen eine Sonderstellung ein. Im Jahre 1998 regelte ein Landesgesetz die rechtliche Situation der Religionslehrpersonen neu. Seither haben Religionslehrerinnen und Religionslehrer dieselben Rechte und Pflichten wie die Lehrpersonen anderer Fächer. Allerdings benötigen Religionslehrpersonen für das Erteilen des Religionsunterrichts neben der beruflichen Qualifikation auch eine Bevollmächtigung durch den Diözesanbischof, da für den Religionsunterricht,

wie erwähnt, Staat und Kirche gemeinsam zuständig sind. Mit der Beantragung der „Missio canonica“, der kirchlichen Beauftragung, gibt die Religionslehrperson das Versprechen ab, den Religionsunterricht in Übereinstimmung mit der Lehre der katholischen Kirche zu erteilen.

Begehrte Studienplätze

Voraussetzung, um Religion an den Grund-, Mittel-, Ober- und Berufsschulen in Südtirol zu unterrichten, ist das Studium der Katholischen Religionspädagogik. Das Studium dauert insgesamt zehn Semester und dient der theologischen Bildung sowie der pädagogischen und fachdidaktischen Berufsvorbereitung, unter Einschluss einer schulpraktischen Ausbildung für den Religionsunterricht. Derzeit studieren in Brixen und Innsbruck über hundert Südtirolerinnen und Südtiroler Katholische Religionspädagogik. Die Zugangsvoraussetzungen für den Religionsunterricht erfüllen auch jene Studentinnen und Studenten, die ein kombiniertes Lehramtsstudium mit dem Unterrichtsfach Katholische Religion absolvieren.



19 Religionslehrerinnen und -lehrern der deutschen, italienischen und ladinischen Schulen des Landes wurde im Oktober 2012 die Missio auf Dauer verliehen. Der Bischof bekundet damit öffentlich die Beauftragung zum Religionsunterricht und die Kirche bringt ihr Vertrauen gegenüber den Religionslehrerinnen und -lehrern zum Ausdruck.

Infos

- Auskünfte zu Ausbildung und Lehrberuf der Religionslehrpersonen in Südtirol erteilt das Amt für Katechese und Religionsunterricht, amt.fuer.katechese@bz-bx.net und der Inspektor für den Religionsunterricht, Christian.Alber@schule.suedtirol.it
- Die Diözese Bozen-Brixen lädt am 26. Februar 2013 von 9.00 bis 13.00 Uhr zum „Theo-Tag“, einem Berufs-Informationstag in die Philosophisch-Theologische Hochschule in Brixen. Informationen und Anmeldungen bei den Religionslehrpersonen.

Aufgeblättert



40 Jahre Autonomiestatut – Teil II

Schule zum Land

Die primären Zuständigkeiten der Südtirolautonomie im Bereich der Bildung und deren Entwicklung seit 1946 hat Abteilungsdirektor Arthur Pernstich in der letzten INFO-Ausgabe nachgezeichnet. Im zweiten Teil des Beitrages stellt der Autor die sekundären Autonomiebefugnisse vor.

Während das Land im Rahmen der primären Kompetenzen völlig eigenständig und ohne Begrenzungen die Bildungsagenden regeln konnte, musste es sich im Bereich der sekundären Befugnisse an die staatlichen Vorgaben halten. Deshalb dauerte es sehr lange, bis man sich in den verschiedensten Sparten von Unterricht und Schule etwas von Rom lösen und teilweise eigene Wege gehen konnte. Heute können wir mit Genugtuung feststellen, dass vierzig Jahre nach Inkrafttreten des zweiten Autonomiestatutes von 1972 alle Detailbereiche der Grund- und Sekundarschulen staatlicher Art durch eigene Landesbestimmungen geregelt sind.

1973-1995

Für die Umsetzung der Grundsätze und Schwerpunkte der Zuständigkeiten im Bildungsbereich mit sekundärer Befugnis mussten Durchführungsbestimmungen erlassen werden. Es gab drei grundlegende Gesetze, die den Grundstein für eine eigenständige Schulpolitik gelegt haben. Die erste Durchführungsbestimmung zum Bildungsbe- reich, das DPR Nr. 116/1973, hatte fast über- haupt keine Auswirkungen. Von Bedeutung in jener Zeit war nur die Errichtung der Schul- ämter mit Landesgesetz (LG) vom 22. April 1975, Nr. 22. Diese wurden am 16. September 1975 feierlich eingesetzt.

Die zweiten Durchführungsbestimmungen zur Schule, das DPR Nr. 89 vom 10. Februar 1983, setzte dieses Dekret allerdings gänzlich außer Kraft und sieht unter anderem Folgen- des vor:

- Die Verwaltung im Bereich Kindergarten und Schule wird von der Provinz Bozen aus- geübt.

- Grund- und Sekundarschulen sind ihrem Wesen nach Staatsschulen.
- Das Inspektions-, Direktions- und Lehrper- sonal ist in jeder Hinsicht Staatspersonal.
- In Südtirol werden eigene Stellenpläne für das Lehrpersonal erstellt.
- Für die Errichtung und Auflassung von Grund- und Sekundarschulen ist das Land zuständig.
- In den Grund- und Sekundarschulen ist der Unterricht der jeweiligen Zweitsprache vor- geschrieben. Die Zweitsprachlehrpersonen müssen den Zweisprachigkeitsnachweis besitzen.
- Das Recht der Eltern, ihre Kinder in eine Schule der drei Sprachgruppen einzu- schreiben, darf keinen Einfluss auf die Un- terrichtssprache haben.
- Bei Änderungen von Lehr- und Prüfungs- plänen muss das Gutachten des Nationalen Schulrates eingeholt werden.
- Die Bedeutung des Religionsunterrichtes in Südtirol wird besonders hervorgehoben. In der Pflichtschule können bis zu zwei Wo- chenstunden dafür verwendet werden. Ein eigener Religionsinspektor wird ernannt. Diese zweiten Durchführungsbestimmungen hatten etwas größere Auswirkungen. Der Be- reich des katholischen Religionsunterrichtes und die Anstellung der Religionslehrpersonen wurden neu geregelt, eigene Lehrpläne für den Religionsunterricht ausgearbeitet. Von großer Bedeutung war die Errichtung der Päd- agogischen Institute mit LG Nr. 13 vom 30. Juni 1987. Diese wurden Ende 2010 in den Bereich Innovation und Beratung umgewan- delt und beschäftigen sich mit Fortbildung, päd- agogischer Forschung und Schulentwicklung. Trotz dieser bedeutsamen Reformen und Umstrukturierungen kann gesagt werden,

dass Grund- und Sekundarschulen in Südtirol bis Mitte der 1990-Jahre im Wesentlichen Staatsschulen in deutscher Übersetzung ge- blieben sind. Die Schulverwaltung musste sich manchmal vorwerfen lassen, dass sie Rom zu hörig sei und zu wenig mutig, um et- was radikaler eigenständige Wege zu gehen.

Vom Staat zum Land

Die Wende kam mit den dritten Durchfüh- rungsbestimmungen, dem Gesetzesvertre- tenden Dekret (GVD) Nr. 434 vom 24. Juli 1996, das unter der Bezeichnung „Schule zum Land“ bekannt wurde. Dieses Dekret übernahm den größten Teil der zweiten Durchführungsbestimmungen vom Jahr 1983 und brachte folgende grundlegende Neue- rungen mit sich:

- Das Personal bleibt beim Staat angestellt. Die Zuständigkeiten im Bereich des Dienst- und Besoldungsrechts werden dem Land übertragen.
- Für die Errichtung- und Auflassung von Schulen muss das Land eigene Schulvertei- lungspläne erstellen.
- Die Änderungen von Lehr- und Prüfungs- plänen sowie der Unterrichtszeiten verfügt das Land mit eigenem Gesetz.
- Bei Durchführungsbestimmungen zu Staatsprüfungen muss das Land das Unter- richtsministerium nur mehr anhören. Das Land kann die Präsidenten und Mitglieder der Maturakommissionen ernennen und hat eine Mitsprache bei der Festlegung der Prüfungsfächer.
- Das Land kann eigene Kollektivverträge für das Direktions- und Lehrpersonal aushan- deln, muss sich aber an das Grundgehalt des Staates und die sozial- und renten- rechtlichen Bestimmungen halten. In jedem



Fall kann das Land – mit bindendem Gutachten des Unterrichtsministeriums – sowohl das Dienst- als auch das Besoldungsrecht eigenständig regeln.

- Die Wettbewerbsklassen können vom Land im Einvernehmen mit dem Ministerium abgeändert oder neu festgelegt werden.
- Die Ernennung der Schulleiter wird neu geregelt und auf fünf Jahre begrenzt. Es wird auch bestimmt, dass die Schulleiter in Südtirol dieselben Befugnisse ausüben wie die Schulleiter auf Staatsebene, außer ein Landesgesetz verfügt das anders.

In den letzten fünfzehn Jahren wurden alle Detailbereiche von Unterricht und Schule durch eigene Landesbestimmungen neu geregelt. Dabei kam es öfters vor, dass der Staat unsere Gesetze beim Verfassungsgerichtshof angefochten hat und gar einige als verfassungswidrig erklärt wurden, wie zum Beispiel jenes über die Berufsmatura und die Durchlässigkeit zwischen Berufsschulen und Oberschulen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Gesetze, welche die sekundären Befugnisse des Landes im Bildungsbereich in den letzten Jahrzehnten umgesetzt haben, im Detail dargelegt.

Dienst- und Besoldungsrecht

Es hat nach dem „Schule zum Land“ ganze zwei Jahre gedauert, bis nach zähen Verhandlungen mit den Gewerkschaften der erste Landeskollektivvertrag für die Lehrpersonen der Schulen staatlicher Art unterschrieben werden konnte. Die Gewerkschaften waren verständlicherweise bestrebt, einerseits so viel wie möglich für die Lehrerschaft herauszuholen und andererseits die Vorteile des Staates nicht zu verlieren. Der am 16. Ap-

ril 1998 unterzeichnete Vertrag hat den Lehrpersonen viele Vorteile gebracht. Durch die Landeszulage wurde ihr Gehalt durchschnittlich um ca. 30 Prozent angehoben. Es gab außerdem noch eine Reihe von Zulagen für besondere Zusatzqualifikationen, für Lehrpersonen der Grundschule mit 15 Dienstjahren und für das Spezialisierungsdiplom zum Integrationsunterricht. Zudem wurde die Landeszulage für Grundschullehrpersonen mit Doktorat erhöht und Leistungsprämien eingeführt. Für das befristete Personal mit Lehrbefähigung wurde eine eigene Laufbahnentwicklung vorgesehen. Die Finanzmittel für die Vergütung der Überstunden und Außendienstleistungen wurde deutlich angehoben. Dafür wurde die Unterrichtsverpflichtung für die Mittel- und Oberschullehrer um zwei Wochenstunden erhöht – in der Grundschule ist sie gleich geblieben – und eine zusätzliche Dienstverpflichtung von bis zu 220 Stunden im Jahr eingeführt.

Der Vertrag wurde dann mehrmals nachverhandelt, das Dienstrecht deutlich verbessert und als Einheitstext der Landeskollektivverträge am 23. April 2003 in Kraft gesetzt. Dabei wurden auch einige dienstrechtliche Agenden des Landes eingeführt, wie das Sabbatjahr, die besondere Teilzeit über zwei Jahre, die Vorruhestandsregelung, der Wartestand für Personal mit Kindern und die Freistellung aus Erziehungsgründen. Man kann sagen, dass das Lehrpersonal aus der Delegierung des Dienst- und Besoldungsrechts an das Land große Vorteile gezogen hat, allen voran die Grundschullehrerinnen und -lehrer. Aber auch die Schulführungskräfte, deren Landeskollektivvertrag am 23. Mai 2003 in Kraft getreten ist, sind zu den großen Gewinnern

von „Schule zum Land“ zu zählen. Ihre Gehälter sind in den letzten zehn Jahren sehr stark angestiegen.

Von großer Bedeutung ist der Artikel 1 im Landesgesetz Nr. 2 vom 14. März 2008, welcher erstmals eigene Landesranglisten für befristete und unbefristete Lehraufträge, mit eigenen Zugangsvoraussetzungen und einer auf Südtiroler Verhältnisse zugeschnittenen Bewertungstabelle vorsieht. In Abweichung vom Staat wurden mit demselben Gesetz auch mehrjährige befristete Lehraufträge und Verlängerungen derselben festgelegt. Zudem wurde eine Landesnorm geschaffen, welche die Aufnahme in die Stammrolle von Lehrpersonen in Überzahl vorsieht, also mehr Stammrollenlehrerinnen und -lehrer einplant, als freie Stellen zur Verfügung stehen.

Religionslehrpersonen

Auch der Rechtsstatus der Religionslehrerinnen und -lehrer, die in Südtirol einen besonderen Status haben, wurde mit Landesgesetz Nr. 12 vom 14. Dezember 1998 neu geregelt. Dieses Gesetz sieht eigene Stellenpläne für die Religionslehrpersonen vor, regelt die Aufnahme in den Dienst, die Zugangsvoraussetzungen und die befristete Aufnahme und bestimmt die Beauftragung eines eigenen Inspektors für den Religionsunterricht. Zudem wurden mit verschiedenen Artikeln in Haushaltsgesetzen weitere dienstrechtliche Bereiche wie Wettbewerbe, Direktions- und Inspektionsaufträge, Abordnungen und die Anerkennung von außerplanmäßigen Diensten ohne gültigen Studientitel für die Laufbahn geregelt.

Arthur Pernstich, Abteilungsdirektor

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

Neue Medien: Hilfe oder Gefahr?

Die einen schwören darauf, die anderen warnen vor den Gefahren: Lehrpersonen sowie Erzieherinnen und Erzieher müssen sich mit den Chancen und Risiken befassen, die der Einsatz der Neuen Medien in Kindergarten und Schule mit sich bringt.

SINA MÜLLER, YASMIN SERTH
Mit digitalen Medien den Schulalltag optimieren: 66 praktische Ideen für Selbstorganisation und Unterricht.
 Verlag an der Ruhr 2012, 152 S.



Der Band bietet eine ganze Reihe von konkreten Informationen und guten Tipps für den Einsatz der digitalen Medien in der Schule: Lehrpersonen bekommen klare Anleitungen, wie sie

ihre Unterrichtsvorbereitung vereinfachen können und wie der Unterricht selbst in den verschiedenen Schulstufen durch den Einsatz der Medien ergänzt werden kann. So finden Leserinnen und Leser detaillierte Angaben zur Verwendung von Notenrechnern, zur elektronischen Schultasche, zur Stationenarbeit, zu Lernplattformen, zur Erstellung von Rätseln, von Lernhilfen und Hörbüchern. Die Autorinnen gehen auch auf die rechtlichen Aspekte der Mediennutzung ein, sowohl was die Nutzung von Bild- und Musikdateien betrifft, als auch auf Fragen in Zusammenhang mit der Verwendung persönlicher Daten.

JÜRGEN SCHLIESZEIT
Mit Whiteboards unterrichten.
Das neue Medium sinnvoll nutzen.
 Beltz 2011, 192 S.

Der Autor ist Lehrer und Medienpädagoge und gehört zu den Pionieren auf diesem Gebiet. Er ist überzeugt, dass die digitale Tafel viele methodisch-didaktische Möglichkeiten bietet und in Zukunft verstärkt Einzug in die Klassenzimmer halten wird. Die Leserinnen



und Leser finden in diesem Buch neben grundsätzlichen Überlegungen Anleitungen zum gewinnbringenden Einsatz des Mediums im Unterricht. Es wird gezeigt, wie man Tafelbilder, Arbeitsblätter und Übungen erstellt, wie Schülerinnen und Schüler verstärkt in das Unterrichtsgeschehen einbezogen werden können, indem sie ihre Arbeiten direkt präsentieren. Besonders hilfreich für die konkrete Arbeit ist der Methodikbaukasten. Der Autor informiert auch über die richtige Installation des Mediums, gibt einen Überblick über die Hersteller und über die verfügbare Software.

MANFRED SPITZER
Digitale Demenz – Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen.
 Droemer/Knaur 2012, 368 S.



Der Gehirnforscher Manfred Spitzer gehört zu den bekanntesten Kritikern des Einsatzes der digitalen Medien vor allem in den Schulen und Kindergärten. Er zitiert eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen, die belegen, dass durch das verstärkte Verwenden von digitalen Medien das Gehirn zu wenig trainiert wird und dadurch die Lern- und Konzentrationsfähigkeit, das Gedächtnis und die Kritikfähigkeit der Kinder und Jugendlichen eingeschränkt

werden. Starker Konsum von Bildschirmmedien führt oft auch zu Schlafstörungen und Depressionen, zu Übergewicht und Gewaltbereitschaft. Deshalb plädiert der Autor für eine eingeschränkte Nutzung der Neuen Medien in Schule und Freizeit, damit Kinder und Jugendliche sich besser entwickeln können. Das Engagement des Autors führt immer wieder zu interessanten Diskussionen rund um das Für und Wider des Einsatzes digitaler Medien. Diese Diskussion wird uns wohl noch lange begleiten.

Mathilde Aspmail
 Pädagogische Fachbibliothek



PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK

Deutsches Bildungsressort
 Amba-Alagi-Straße 10
 39100 Bozen

Öffnungszeiten
 Vormittag: 9.00 bis 12.30 Uhr
 Nachmittag: 14.00 bis 17.00 Uhr
 Donnerstag: bis 17.30 Uhr

Tel. 0471 417228/417638
www.schule.suedtirol.it
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

Blogs, Galerien & Co.

Neues von blick

Die Kommunikation verlegt sich immer mehr ins Internet, wie Facebook, Twitter, Blogs und Foren zeigen. Nahe dran an dieser Entwicklung ist der Bildungsserver blick, der interessante Werkzeuge und Plattformen für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler bereithält.

Der Bildungsserver www.blick.it des Bereichs Innovation und Beratung präsentiert sich seit dem Schuljahr 2010/2011 mit neuen Einstiegsseiten, die auf die Hauptzielgruppen, sprich Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler zugeschnitten sind. Auf ihnen werden einige der Aktivitäten in den zahlreichen Blogs, Galerien oder im Leselabyrinth sichtbar. Auch die angeschlossene Facebook-Seite wird eingebündelt. Zentraler Teil ist der Newsblog, über den wichtige Mitteilungen zu blick angezeigt und auch als E-Mails an die abonnierten Benutzerinnen und Benutzer verschickt werden. Wichtig ist auch die Projektbörse, in der geplante und laufende Projekte mit Kontaktadressen eingetragen werden. blick kann man ebenfalls unter @blick_drauf auf Twitter abonnieren. Im Jahr 2012 wurden über zwölf Millionen Seiten des Bildungsservers aufgerufen. Ein zentrales Element von blick, die Kommunikation, gewinnt immer mehr an Bedeutung, wie auch die Vielzahl an verfügbaren Blogs sichtbar macht. Mit großem Erfolg läuft das Leselabyrinth in der Grundschule.

Die neuesten Highlights

⇒ **VIPS:** http://www.blick.it/forum/vips.php?bn=freeforum_vips

VIPS ist ein interaktives Werkzeug zum Erstellen von Bildergeschichten, die in Szenen gegliedert sind, sogenannten VIPS-Filmen. Das Besondere dabei: In den einzelnen Szenen wird der Zeichenprozess festgehalten und bei der Wiedergabe reproduziert. Die einzelnen Szenen können vertont werden, so lassen sich mit VIPS ganze Geschichten erzählerisch und zeichnerisch gestalten.

⇒ **Museumsblog:** www.blick.it/museumsblog
In Zusammenarbeit mit vielen Landesmuseen wurde ein Weblog eingerichtet, das es ermög-

licht, Museumsbesuche vorzubereiten und zu dokumentieren. Das Weblog steht auf Anfrage allen interessierten Lehrpersonen und deren Schülerinnen und Schülern zur Verfügung. So entsteht mit der Zeit eine spannende kollektive Dokumentation der Museumswelt.

⇒ **historypool:** www.blick.it/historypool

Als Sammelstelle für Unterrichtsideen und Unterrichtsmaterialien für den kompetenzorientierten Geschichtsunterricht wurde der „historypool“ eingerichtet, eine Sammel- und Tauschbörse. Der historypool ist ein passwortgeschützter Bereich, zu dem auf Anfrage alle Südtiroler Geschichtelehrer und Geschichtelehrerinnen Zugang erhalten, auf Wunsch auch als Autor oder Autorin (siehe eigenen Artikel).

⇒ **Audio-Video-Blogs:** http://www.blick.it/blick/Blog_uebersicht.htm

In die blick-Blogs können jetzt völlig unabhängig von externen Anbietern (z. B. Youtube) Videos und Audiodateien eingebunden werden. blick hat einen eigenen Videoserver, der Filme und Audiodateien aus verschiedenen Formaten aufnehmen und in einem Einheitsformat wiedergeben kann. Nun sind auch Audioblogs als Podcasts und Videoblogs einfach realisierbar.

⇒ **Galerien**

Die blick-Wikis (Galerien) sind einfach zu bedienende Hypertextsysteme, mit denen Themen und Ereignisse in Form von verlinkten Webseiten in einfacher Form online gestellt werden können. Auf Anfrage können Schulklassen eigene Galerien für die Bearbeitung ihrer Themen bekommen oder sich an den zur Zeit laufenden Galerien „Burgen und Schlösser“, www.blick.it/angebote/damals/dh3000.htm, oder „Kinder entdecken ihren Heimatort“, [www.blick.it/blick/angebote/](http://www.blick.it/blick/angebote/bergfocus/fbg3000.htm)

[bergfocus/fbg3000.htm](http://www.blick.it/angebote/damals/dh3000.htm), für die Grund- und Mittelschule beteiligen.

Harald Angerer

Bildungsserver blick, E-Learning, kommunikations- und informationstechnologische Bildung



Adressen

Hauptseite: www.blick.it

- blick auf Facebook: www.facebook.com/pages/Bildungsserver-S%C3%BCdtirols-blick/100841069982671
- blick auf Twitter: https://twitter.com/blick_drauf
- VIPS: www.blick.it/forum/vips.php?bn=freeforum_vips
- Museumsblog: www.blick.it/museumsblog
- historypool: www.blick.it/historypool
- Blogübersicht: www.blick.it/blick/Blog_uebersicht.htm
- Galerie „Burgen und Schlösser“: www.blick.it/angebote/damals/dh3000.htm
- Galerie „Kinder entdecken ihren Heimatort“: www.blick.it/blick/angebote/bergfocus/fbg3000.htm

Kindergärten- und Schulchroniken

Den Moment festhalten

Chronikarbeit erfreut sich in Südtirol zunehmender Beliebtheit. Das zeigt sich an der Vielzahl der Dorf- und Stadtchroniken. Dass es auch Chroniken für Kindergärten und Schulen gibt, ist weniger bekannt. Landeschronist Robert Kaserer lädt die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten und die Lehrpersonen aller Schulstufen dazu ein, eigene Chroniken zu verfassen und darin den Alltag in Kindergarten und Schule festzuhalten.

Chronistinnen und Chronisten arbeiten in der Regel ehrenamtlich und erfüllen eine wichtige kulturelle, dokumentarische und geschichtliche Aufgabe. Sie halten das Geschehen der Gegenwart in Jahreschroniken für die Zukunft fest und sammeln zudem Informationen aus der Vergangenheit.

Klammer zwischen gestern und morgen

In unserer schnelllebigen Zeit gerät vieles rasch in Vergessenheit und geht verloren, wenn wir es nicht festhalten. Das gilt im Dorf genauso, wie in verschiedenen Berufen und Vereinen, in der Wirtschaft, in der Gemeinschaft und nicht zuletzt auch im Kindergarten und in der Schule.

Im Kindergarten- und Schulleben hat sich in den letzten Jahren vieles geändert: vom Programm bis zu dessen Umsetzung, vom Verhalten der Kinder, Schülerinnen, Schüler und Eltern zu den Pädagoginnen und Pädagogen und umgekehrt, von der Unterrichtsform bis zur Mitgestaltung. Es gibt Schulgemeinschaften, die das Geschehen im Jahreslauf bereits in verschiedenen Formen vorbildlich festhalten. Ich bin vom Wert solcher Aufzeichnungen und Sammlungen überzeugt.

Chronikarbeit ist Teamarbeit

Die Handreichungen, die beim Tag der Chronistinnen und Chronisten 2012 in Bozen vorgestellt wurden, enthalten im Kapitel „Anregungen des Landeschronisten“ auch Arbeitsanleitungen für eine Kindergarten- und Schulchronik. Die darin enthaltenen Punkte



dienen als Vorschlag und können beliebig ergänzt werden.

Mir kommt es darauf an, dass an jeder schulischen Einrichtung vom Kindergarten bis zur Ober-, Berufs- und Fachschule, ja bis zur Universität, wichtige und interessante Ereignisse eigens festgehalten werden. In der Schulgeschichte finden wir alte, handgeschriebene Schulchroniken. Heute können diese natürlich am Computer erstellt werden. Wie im Falle der Ortschronik ist es auch bei Schulchroniken sinnvoll, wenn ein Team die Arbeit übernimmt. Dies ist die beste Voraussetzung für erfolgreiche Chronikarbeit. Eine Zusammenarbeit mit den Chronistinnen und Chronisten vor Ort kann natürlich gesucht werden. Dies ist sicherlich für beide Seiten nutzbringend. Ein Auszug aus der Kindergarten- oder Schulchronik könnte zum Beispiel in die Ortschronik münden. Ich hoffe, dass in Zukunft auch in Kindergarten und Schule die Chronikarbeit vielen so viel Freude bereitet wie mir meine Dorfchronik.

Robert Kaserer
Landeschronist

Kindergarten- und Schulchronik

Was alles in einer Kindergarten- oder Schulchronik Platz finden kann:

- Name, Kindergarten, Grund-, Mittel-, Ober- und Berufsschule, Einzugsgebiet
- Ort, Straße, vorhergehender Standort, aufgelassene Grund-, Oberschulen
- Baujahr, Sanierung
- Sitz der Direktion, Direktorin/Direktor seit..., Stellvertreterin/Stellvertreter, frühere Schulführungskräfte
- Lehrpersonen mit Angabe des Unterrichtsfaches
- Konferenzen, wichtige Themen
- Schulkalender
- Schulrat: Mitglieder, Vorsitzende
- Schülerzahlen, Schulausspeisung
- Veränderungen in der Einrichtung und Ausstattung (Anschauungsmaterial, Bücher, Musikzimmer, Schulbibliothek, Turnhalle, Medienraum, Schulausspeisung, Betreuung in der Pause ...)
- Besondere Aktionen, Ereignisse, Besuche, Feiern
- Erfolge und Schwierigkeiten
- Fotos von früher und heute
- Schul- oder Schülerzeitung, Festschrift, Zeitungsartikel
- Schülerchor, Arbeitskreise, Foto-, Film-, Sportgruppe ...
- Lehrausflüge und Lehrfahrten

Ein Tipp

Ein Beispiel für ein Benutzerhandbuch einer Schulchronik (Version 3 – 2003) mit dem Programm zum Erstellen einer elektronischen Schulchronik und Terminverwaltung gibt es unter www.rorig.de/software/download/schulchronik.pdf

Autorenrechte im Netz

Datenfalle Internet

Was Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler beim Arbeiten im Internet in der Schule und daheim beachten müssen.

Wer im Internet arbeitet, stellt sich ziemlich schnell die Frage: Kann ich Programme und Inhalte herunterladen, die von Autorenrechten geschützt sind, ohne den Rechtsinhabern einen Preis bezahlen zu müssen? Viele handeln, ohne die einschlägigen Rechtsvorschriften zu kennen. Dabei sind diese einfacher, als vielfach angenommen. So ist die reine Übertragung von Internetdaten kein Vergehen, es sei denn, es handelt sich um gesetzlich verbotenes Material. Werden Software und Inhalte nicht für den persönlichen Gebrauch, sondern für gewerbliche Zwecke vervielfältigt, so kann dies geahndet werden. Dasselbe gilt für Computerprogramme, die nicht durch die italienische Autorengesellschaft S.I.A.E. (Società Italiana degli Autori ed Editori) gekennzeichnet sind und eingeführt, verbreitet, verkauft, kommerziell oder unternehmerisch genutzt oder vermietet werden. Dies wird mit einer Haftstrafe von sechs Monaten bis zu drei Jahren und einer Geldbuße von 2.582 Euro bis 15.493 Euro geahndet.

Wer hingegen ein geistiges Werk widerrechtlich vervielfältigt, wiedergibt, überträgt oder öffentlich verbreitet, das für das Fernsehen, für eine Verfilmung, den Verkauf oder die Vermietung bestimmt ist, von Platten, Bändern oder Ähnlichem, einschließlich Phono- und Videogrammen, von Musikwerken, audiovisuellen Medien oder Folgen von Laufbildern, so besteht das Vergehen ebenfalls nur, wenn dies nicht für den persönlichen Gebrauch und für Gewinnziele erfolgt. Die Strafe entspricht auch hier dem oben genannten Ausmaß.

Austausch in Peer-to-Peer-Gruppen

Eine besondere Form der Vervielfältigung ist das sogenannte Peer-to-Peer, also der Zu-

sammenschluss von gleichberechtigten Arbeitsstationen in Netzwerken, die den Einsatz von verteilten Anwendungen und den Austausch von Dateien ermöglichen. In diesem Fall teilen alle Peer-to-Peer-Anwender die Downloads miteinander. Sie riskieren eine Strafe von 51 Euro bis 2.065 Euro. Fehlt das Original, so müssen die „Teilenden“ eine Verwaltungsstrafe von je 154 Euro und eine Nebenstrafe und bei Rückfall oder einer schwerwiegenden Tat eine Strafe von 1.032 Euro bezahlen und damit rechnen, dass Material und Instrumente eingezogen werden.

Schule: Freie Verwendung mit Auflagen

Was nun vor allem Schulen betrifft, interessiert es Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, ob sie teilweise oder gänzlich ein Musikstück, einen Text oder ein Bild aus dem Internet oder aus einer CD in eine schulische Forschungsarbeit oder in die eigene Webseite einfügen können. Es handelt sich hier schließlich um eine Nutzung aus didaktischen Gründen und ohne Gewinnabsicht. Hier sieht der Gesetzgeber vor, dass nur ein Teil der genannten Medien eingefügt werden kann, und zwar nur, wenn dieser für Unterrichtszwecke oder wissenschaftliche Forschungen genutzt wird. Die Verwendung ist gänzlich frei, wenn das Werk mit einer entsprechenden Lizenz ausgestellt wurde.

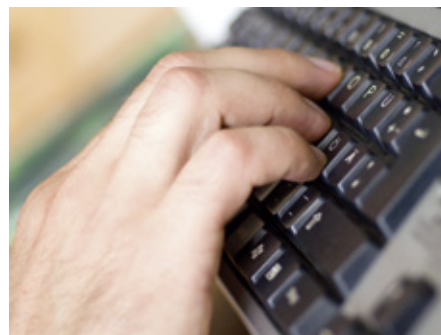
Betreiberinnen und Betreiber der Schulwebseiten sollten bei der Nutzung von Internetinhalten und bei Veröffentlichung urheberrechtlich geschützter Werke eine schriftliche Zustimmung des Rechtsinhabers einholen oder überprüfen, ob dieser Dritten bereits ausdrücklich die Zustimmung gegeben hat, Verwertungsrechte (z. B. die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichma-

chung) auszuüben.

Bei außergerichtlichen Schadenersatzanträgen zur Urheberrechtsverletzung kann die Schule das Landesamt für institutionelle Angelegenheiten kontaktieren.

Mirjam Insam

Servicestelle Recht



Informationen zum Urheberrecht

Mit „Urheberrechtsverletzungen durch unerlaubte Veröffentlichung von Werken im Internet“ setzt sich ein Rundschreiben des Landesamtes für institutionelle Angelegenheiten auseinander. Es ist den Schulen mit Mitteilung des Schulamtsleiters vom 19. April 2012 bekannt gemacht worden. Für weitere Fragen steht Amtsdirektor Andrea Tezzele, Tel. 0471 412090, zur Verfügung. Auf www.snets.it/kidsnet gibt es eine vom Deutschen Schulamt mit herausgegebene Website mit Tipps und Links für Eltern, Kinder und Jugendliche zum Thema Internet. Unter dem Titel „Entdecke das Internet“ beschäftigt sich die Website auch mit dem Herunterladen, Kopieren und Verschicken von Dateien und den damit zusammenhängenden Urheber- und Vervielfältigungsrechten.



AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Deutsches Bildungsressort

DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT RUNDSCHREIBEN

- **Nr. 46/2012 vom 03.12.2012**
Lernstandserhebung des INVALSI für die 2. Klassen der Oberschulen des Landes
- **Nr. 47/2012 vom 05.12.2012**
Förder- und Aufholmaßnahmen
- **Nr. 48/2012 vom 10.12.2012**
Neuigkeiten im Bereich der Bezahlung der Referententätigkeit von internen Expertinnen und Experten
- **Nr. 49/2012 vom 13.12.2012**
Kindergartenjahr 2013/2014 – Einschreibungen und Aufnahme in den Kindergarten
- **Nr. 50/2012 vom 13.12.2012**
Rahmenrichtlinien des Landes für die Festlegung der Curricula der schwerpunktspezifischen Fächer im zweiten Biennium und im fünften Jahr der deutschsprachigen Fachoberschulen für den wirtschaftlichen und den technologischen Bereich
- **Nr. 51/2012 vom 21.12.2012**
Dienstaustritte des Lehrpersonals zum 1. September 2013
- **Nr. 01/2013 vom 15.01.2013**
Eintragung in die Landesranglisten für das Schuljahr 2013/2014
- **Nr. 02/2013 vom 015.01.2013**
Eintragung in die Schulranglisten für das Schuljahr 2013/2014
- **Nr. 03/2013 vom 24.01.2013**
Lehrerinnen- und Lehrervermittlungs- und Austauschprogramm 2013/2014

DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT MITTEILUNGEN

- 27.12.2012
 - Expertenkommission zum Thema „Übertritt von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“ – Bericht
 - Einladung Teilnahme Wettbewerb Känguru der Mathematik 2013
- 28.12.2012
 - Aufnahmeprüfungen für die Zulassung zum Universitären Berufsbildungskurs (UBK): Termine für die Vorprüfungen
- 05.12.2012
 - Anmeldungen zum Wettbewerb Politische Bildung/Europaquiz 2012/2013
- 06.12.2012
 - Tagung zum Thema Rechenstörungen
 - Ausschreibung der 18. Mathematik-Modellierungswoche für Schülerinnen und Schüler
- 07.08.2012
 - Dienstkonferenz der Schulführungskräfte am 12.12.2012
 - Aktionstage Politische Bildung 2013 – Anmeldetermin 2013 und Jahresheft 2012
 - Staatliche Abschlussprüfung der Oberschulen – Schuljahr 2012/2013. Zuweisung der externen Kandidatinnen und Kandidaten
- 11.12.2012
 - Einladung zur Tagung: Ein Blick über die Grenzen
- 12.12.2012
 - Staatliche Abschlussprüfung der Oberschule 2012/2013 – Mitteilung der Abschlussklassen sowie der internen und externen Kandidaten/Kandidatinnen
 - Klassenfahrten ins Ausland
- 13.12.2012
 - Kalender 2013 „Malen für den Frieden“
- 14.12.2012
 - Certamen Augusteum Taurinense 2012/2013
- 17.12.2012
 - Kompetenztests 2012 – Landesbericht Südtirol
 - Diskussion zur Mittelschulprüfung – Dienstkonferenz vom 12. Dezember 2012
 - Abschluss des Kompetenztests Italienisch
- 20.12.2012
 - Studium der Medizin an den Universitäten Innsbruck, Wien und Graz - adademisches Jahr 2013/2014 Eignungstest – Anmelde-modalitäten
- 21.12.2012
 - Disziplinarverfahren gegen das Lehrpersonal - Rundschreiben Nr. 32 vom 20. April 2012 – Sammlung statistischer Daten
 - Besetzung von Stellen mit besonderem Unterrichtsverfahren oder besonderen schulischen Angeboten – Schuljahr 2013/2014
 - Mitteilung Olimpiadi di Italiano
- 28.12.2012
 - Erhebung des Bedarfs von Einrichtung und Ausstattung an den Oberschulen (Finanzjahr 2013)
- 07.01.2013
 - Deutschsprachkurse für Lehrpersonen der zweiten Sprache

09.01.2013

- Sprachzertifizierungsprüfung DEUTSCH am 12.03.2013
- 68.05 Kursfolge „Digitale Medien im Unterricht“

10.01.2013

- Aufnahmeprüfungen für die Zulassung zum Universitären Berufsbildungskurs: Termine für die schriftlichen Prüfungen
- Kombinationen der Abschlussklassen sowie der Zusammensetzung der Kommissionen für die staatliche Abschlussprüfung der Oberschulen – Schuljahr 2012/2013

11.01.2013

- Tagung „Bildungssprache Deutsch an der Schnittstelle zwischen Oberschule und Universität“

14.01.2013

- Hinweis zur Erstellung des rechtlichen Plansolls und der internen Ranglisten der Lehrpersonen mit unbefristetem Arbeitsverhältnis – Schuljahr 2013/2014
- Auftaktveranstaltung zur Orientierung für MINT-Studiengänge
- Dienstkonferenz der Schulführungskräfte

16.01.2013

- 24.23 Didaktische Werkstätten – Englisch an der Oberschule
- 24.21 Together we are strong!

17.01.2013

- Erhebung der Daten zum Englischunterricht an den Grundschulen des Landes in den Schuljahren

18.01.2013

- 66.17 Ganztagsveranstaltung für Koordinatorinnen und Koordinatoren der Gesundheitsförderung am 4. März 2013
- Educazione alla legalità economica

22.01.2013

- Streikaufruf der Gewerkschaftsorganisation USI AIT Schule
- Fortbildung im Rahmen des Projektes „Un anno in L2/ Zweitsprachjahr/N ann te l2y l3“
- Auswahlverfahren für die Ernennung der Leiterin oder des Leiters der Evaluationsstelle für die deutschsprachige Schule

23.01.2013

- Sprachzertifizierungsprüfung Italienisch PLIDA

24.01.2013

- Fortbildung 45.03 Kompetenzorientierter Religionsunterricht und curriculare Planung
- Dienstaustritte des Lehrpersonals zum 01.09.2013
- Projekt „Social Networking“

25.01.2013

- Wettbewerb LABEL „L'Europa cambia la scuola“

28.01.2013

- Tag der offenen Tür – Giornata FAI di Primavera

29.01.2013

- Staatliche Abschlussprüfung der Oberschule – Schuljahr 2012/2013 Fächer der zweiten schriftlichen Arbeit Fächer, die den externen Mitgliedern der Prüfungskommissionen zugeteilt sind
- 24.01 Let's brush up our English!



SÜDTIROLER LANDESREGIERUNG BESCHLÜSSE

26.11.2012

- Nr. 1745: Wettbewerbsausschreibung zur Gewährung von Studienbeihilfen an Bewerber/innen, die außerhalb der Provinz Bozen Oberschulen oder Vollzeitkurse der Berufsausbildung besuchen, die es in Südtirol nicht gibt – Mindestdauer sechs Monate – Schuljahr 2012/13

03.12.2012

- Nr. 1798: L.G. Nr. 11/10 – Aufholmaßnahmen

17.12.2012

- Nr. 1897: Landeskollektivvertrag für die Schulführungskräfte der Grund-, Mittel- und Oberschulen des Landes – Genehmigung

27.12.2012

- Nr. 1985: Fortbildungsprogramm der Kindergartensprengel und des Inspektorates 2013
- Nr. 1986: Genehmigung des Raumprogrammes und der entsprechenden Planung betreffend die Realisierung einer Mensa für die Landesschulen in der Gemeinde Sterzing

14.01.2013

- Nr. 36: Landes- und Schulranglisten für die Aufnahme des Lehrpersonals der Grund-, Mittel- und Oberschulen – Widerruf Beschluss Nr. 1944/10
- Nr. 37: Lehrpersonal der Schulen staatlicher Art – Fortbildung im Rahmen des EU-Bildungsprogramms – Schuljahr 2012/2013



„Medienbildung ist ein wesentlicher Teil der Allgemeinbildung und muss systematisch in die tägliche Arbeit aller Bildungseinrichtungen integriert werden.“

Marta Herbst
Inspektorin



Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol Februar 2013

Herausgeber: Deutsches Bildungsressort

Verantwortlicher Direktor: Peter Höllrigl

Redaktion: Verena Hilber (VH), Elisabeth Mairhofer (EM), Walter Pichler (WP), Michaela Steiner (MiS), Thomas Summerer (TS), Herbert Taschler (ht), Andrea Volgger (AV)

Korrektorat: Michaela von Wohlgemuth

Fotos: Archiv Deutsches Bildungsressort, Landespressdienst, Francesco Bailo (S. 27), Karl Engl (S. 8), Johannes Erschbamer (S. 29), Josef Klotzner (S. 30), Evi Mutschlechner (S. 3/20/21/40), Claudia Pircher (S. 2/4/13/31), Andrea Rabensteiner (S. 40), Claudia Rieder (S. 23), Evi Debora Schwienbacher (S. 6), Benno Simma (S. 7), Monica Zanella (S. 22), Christian Zelger (S. 24)

Cover: Manuela Tessaro & Alberto Franceschi, Digital Photo Image

Anschrift und Sitz der Redaktion:

Deutsches Bildungsressort,
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,
redaktioninfo@schule.suedtirol.it
www.provinz.bz.it/schulamt

Grafik und Druck: Südtirol Druck, Tschermers

Eingetragen beim Landesgericht Bozen
unter Nr. 18 vom 26.09.2002.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem,
pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.
Erscheint monatlich von September bis Juni.
Verwendung und Nachdruck von Texten sind nur
nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.